

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **57 (1979-1980)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZS



Nr. 10
57. Jahrgang

Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) und des VSU (Verband Studierender an der Uni).

Redaktion/Inseratenverwaltung
Leonhardstr. 19, 8001 Zürich
Telefon (01) 69 23 88

Erscheint wöchentlich während des Semesters

VSU: Bericht aus dem SA	S. 2
VSETH: Es geht aufwärts	S. 3
Lübbe: Boulevard-Philosophie?	S. 5
Jazz: Montreux-Spezial	S. 8/9
Jimmy Högger: Zahlen und Fakten	S. 14
WOCHENKALENDER	S. 16

«Philosophie aktuell»

Philosophische Verantwortung

Von den vielfältigen Schwierigkeiten öffentlich engagierter Philosophie, Entscheidungshilfen anzubieten, handelt folgender Beitrag. Patrik Landolt sprach mit den Schweizer Philosophen Helmut Holzhey (Zürich) und Walter Zimmerli (Braunschweig), die zusammen mit Hans Saner (Basel) die mittlerweile elfbändige Buchreihe «Philosophie aktuell» herausgeben. Die Zusammenstellung besorgte die Redaktion.

Ihre Buchreihe heisst «Philosophie aktuell». Weist dieser Titel darauf hin, dass die heute praktizierte Philosophie nicht aktuell ist und die Mehrheit der Bevölkerung nicht interessiert?

Walter Zimmerli: Der Titel «Philosophie aktuell» weist primär nicht darauf hin, dass die gegenwärtig praktizierte Philosophie nicht aktuell wäre, sondern darauf, dass bestimmte Themen, die heute aktuell sind, in der gegenwärtig praktizier-

muss, andererseits soll sie sozusagen durch eine Rückmeldung der Analyse-Ergebnisse an die Öffentlichkeit einen Beitrag zur Aktualisierung des Öffentlichkeitsbezugs der Philosophie leisten. Damit ist selbstverständlich nicht gemeint, dass diese Buchreihe zum Instrument der Avantgarde der philosophischen Theorienentwicklung werden soll. Diese speist sich im Regelfalle jedenfalls ausserhalb stärker immanenter Quellen. Das heisst, die Fachphilosophie entwickelt sich gemäss ihrer eigenen Dynamik als Hochschuldisziplin, als journalistische Disziplin, als Instrument politischer Meinungsbildung, im Regelfalle nicht durch direkte Beziehung auf Öffentlichkeitsprobleme.

Helmut Holzhey: Ich glaube nicht, dass die Philosophie in der Öffentlichkeit keinen Anklang findet. Erfahrungen mit Volkshochschulkursen haben mich da eines ganz anderen belehrt. Es ist aber so, dass der Philosophie der Ruf vorausgeht, sie sei schwer verständlich, abstrakt, sie thematisiere Fragen, die den Mann auf der Strasse nicht interessieren. Die wichtigsten Fragen, auf die Philosophie in ihrer langjährigen Geschichte immer schon eingegangen ist, sind sicher Fragen, die alle interessieren und



interessieren müssten. Etwas anderes ist die Behandlungsweise. Eine allgemeinverständliche Behandlungsweise ist für bestimmte Probleme oft nicht zureichend. Andererseits ist es für den Philosophen nötig, dass er seine Formulierungen so allgemeinverständlich macht, dass das rechtmässige Interesse, das jedermann an solchen Fragen hat, befriedigt wird. Auf die Erfüllung dieser Aufgabe zielt unsere Reihe.

Verlieren philosophische Fragen, wenn sie in der Alltagssprache formuliert werden, an Genauigkeit und Tiefe?

Holzhey: Das kommt drauf an.



ten Philosophie nicht thematisiert werden. Es gibt kein einziges Thema, das nicht prinzipiell Thema der Philosophie sein könnte. Es kommt aber darauf an, die Beziehung zwischen dem, was die Philosophen in analytischer Kleinarbeit an Klarheit herstellen, und dem, was die Öffentlichkeit interessieren könnte, durch geeignete Medien wiederherzustellen. Heute fehlt es uns an solchen Medien. Deswegen also die Reihe «Philosophie aktuell». Darüber hinaus ist es aber speziell auch unsere gegenwärtige Zeit, die uns veranlasst, unsere Reihe herauszugeben: Diese Zeit ist dadurch gekennzeichnet, dass wir nie zuvor so wenig über so viel wussten, was wir eigentlich wissen müssten. Wissenschaft und Technik haben unsere Welt so verändert, dass es schwierig ist, ungebrochen an die Tradition der Philosophie anzuknüpfen. So geben wir uns in direkte Auseinandersetzung mit den Wissenschaften und versuchen, fachphilosophische Gedankengänge mit Fragen und Ergebnissen der Einzelwissenschaften, der Technik, aber auch mit Problemen, die in der Öffentlichkeit aufgeworfen werden, in Verbindung zu bringen.

Die Buchreihe soll zum einen durch Aufgreifen der Probleme, die in der Öffentlichkeit relevant sind, einen Beitrag dazu leisten, dass sich die Fachphilosophie mit aktuellen Problemen auseinandersetzen



Es gibt Autoren, die in der Lage sind, auch schwierige Fragen so zu stellen, dass sie allgemein verstanden werden. Es gibt Autoren, die immer auch in der Lage sind, einfache Fragen so kompliziert zu stellen, dass der Zuhörer in die Lage versetzt wird zu meinen, der Autor habe seine eigenen Fragen selbst nicht verstehen können. Es ist etwas

Der «zs» stellt Universitätsgremien vor (II)

Die verschwiegenen Gremien

Da die Universität Zürich (im Gegensatz zu andern Hochschulen) nur über eine sehr beschränkte Autonomie verfügt und lediglich eine unselbständige öffentlichrechtliche Anstalt ist, werden die wichtigen die Universität betreffenden Entscheide von den politischen Oberbehörden des Kantons Zürich getroffen. In dieser Folge der «zs»-Serie geht es um die zwischen Universität und Regierung geschalteten Organe Hochschulkommission und Erziehungsrat.

Auf dem Instanzenweg ist die Hochschulkommission (HK) das der Universität am nächsten stehende ausseruniversitäre Organ. Sie setzt sich zurzeit aus Erziehungsdirektor Alfred Gilgen (der von Amtes wegen Vorsitzender ist), Uni-Rektor Peter Waser, der Juristin Verena Bräm-Burkhardt, Max Karrer sowie den beiden Erziehungsratsmitgliedern Elisabeth Kopp-Iklé (fdp.) und Otto Siegfried (soz.) zusammen. Ebenfalls dabei sind (ohne Stimmrecht) der Romanistikprofessor Marc-René Jung, der Theologieassistent Rudolf Wehrli und der vom EGStR gewählte Studentenvertreter Mark Friedli.

Die HK übt die unmittelbare Aufsicht über die Universität aus. Sie ist erste Rekursinstanz, erteilt Lehraufträge an Privatdozenten und an nicht zum Lehrkörper gehörende Personen, nimmt den Jahresbericht des Rektors ab, ordnet Differenzen zwischen Mitgliedern des akademischen Lehrkörpers, erlässt Studienpläne und gibt dem Rektorat Wegleitungen über die Aufnahme der Studierenden.

Neben diesen Geschäften, die die HK erledigt, stellt sie dem übergeordneten Erziehungsrat (ER) Antrag in all jenen Bereichen, die in die Kompetenz des ER oder der Regierung fallen. Dies betrifft die Wahl und Beförderung von Professoren und die Errichtung neuer Lehrstühle (Berufungsfragen), die Umschreibung der Lehrverpflichtung und der Besoldung der Dozenten, den Erlass von Reglementen

vom Schwierigsten, komplizierte Fragen einfach und allgemeinverständlich zu formulieren und gerade so, dass sie dabei an Genauigkeit und Tiefe – sofern sie eben Tiefe haben – verlieren müssen. Die Philosophie hat im Laufe ihrer Tradition eine Fachsprache entwickelt, die man ebenso lernen muss, wenn man sich zu einem Studium der Philosophie entschliesst, wie das für die Mathematik oder Physik oder eine Literaturwissenschaft der Fall ist. Der Philosoph sollte sich andererseits immer bewusst sein, dass eine Fachsprache nur ein Mittel ist, um sich unter Umständen einfach der Schnelligkeit der Abkürzung halber mit Fachkollegen über bekannte Fragen und Problemstellungen zu verständigen. Sie darf aber nicht Selbstzweck werden, vor allem nicht mit dem letzten Ziel, die phi-

Fortsetzung auf Seite 11

und Vorschriften für Dozenten und Studierende und die Bestimmungen über die Errichtung und den Betrieb der Universitätsinstitute.

Gerade in Berufsfragen, die formell in die Kompetenz des Regierungsrats fallen, werden die Weichen auf HK-Ebene gestellt. Hat ein Berufungskandidat die «Hürde HK» als erste ausseruniversitäre politische Entscheidungsinstanz geschafft, so ist seine Bestätigung bzw. Wahl durch ER und Regierung praktisch sicher.

Die Hochschulkommission ist wie der Erziehungsrat eine Milizkommission. Obschon sie grosse Entscheidungsbefugnisse hat, sitzen keine Bildungsprofis in ihr. Ihre Sitzungen finden denn auch meist unter dem Druck einer prallgefüllten Traktandenliste statt. Berufungsentscheide, mit denen immerhin die Weiterentwicklung einzelner Wissenschaftsdisziplinen auf Jahrzehnte hinaus programmiert wird, passieren oft in weniger als 5 (in Worten: fünf) Minuten. Ein Berufungsantrag der betreffenden Fakultät, der sich auf eine sorgfältige, oft jahrelange Arbeit einer fakultätsinternen Berufungskommission abstützt, wird da kurzerhand umgekehrt oder gar mit oder ohne Begründung an die Fakultät zurückgewiesen. Ausschlaggebend sind dabei auf HK-Ebene meist nicht sachliche Gründe, sondern Fragen der Nationalität der Kandidaten, des Alters oder, damit verbunden, der Pensionskasse-Einkaufssumme.

Betretenes Nicht-Eintreten

Aus dem Senatsausschuss

Am Donnerstag, dem 7. Juni, fand die Senatsausschuss-Sitzung (zur Funktion des Senatsausschusses in der Univerwaltung vergleiche «zs» Nr. 7) statt, die den Antrag* betreffend einer Stellungnahme des Senatsausschusses zur Anstellungspraxis von Herrn Regierungsrat Dr. A. Gilgen behandelte (siehe «zs» Nr. 5).

Zu Beginn der Verhandlung wurde erklärt, dass für dieses Traktandum den Mitgliedern zwar nicht gerade Schweigepflicht auferlegt werde, dass es aber nicht erlaubt sei, die Namen der einzelnen Votanten jemandem Aussenstehenden mitzuteilen...

Nach dieser Erklärung wurde ein Antrag auf Nicht-Eintreten gestellt, da dieses Geschäft nicht in der Kompetenz des Senatsausschusses

* Ich beantrage hiermit dem Senatsausschuss, sich über Anstellungsverweigerungen auszusprechen und diese Praxis entschieden abzulehnen.

liege. Trotzdem kam es kurz zur Eintretensdebatte: Ich machte die Anwesenden darauf aufmerksam, dass von den Studierenden erwartet wird, dass sich endlich auch die Universitätsspitze zu diesem Problem äussert. Ergebnis:

- eine Fakultät habe schon eine detaillierte Stellungnahme an die ED geschickt, aber bis jetzt keine Antwort erhalten,
- einige fühlen sich unglücklich über diese Tatsache,
- andere brachten die altbekannten

Fortsetzung auf Seite 7

Ein kleiner Schritt . . .

Die Frauenkommission des VSU hat am 12. Juni eine Petition mit der Absicht lanciert, dass alle Frauen mit «Frau» angesprochen werden sollen, unabhängig von ihrem Zivilstand. Die Unterschriftensammlung läuft noch bis zum 7. Juli.

Wir haben diese Petition lanciert, weil wir die Anrede «Fräulein» für diskriminierend halten. Uns ist klar, dass es wichtigere Dinge gibt, aber dies ist für uns ein kleiner Schritt vorwärts zur Gleichberechtigung. Wir hoffen, durch unsere Aktion weitere Frauen zur Aktivität einzuladen, damit wir bald grössere Arbeiten anpacken können, wie zum Beispiel eine Studie über die Arbeitsbedingungen und die Löhne der Frauen während und nach dem Hochschulstudium.

Andererseits lernen Frauen so auch in der Öffentlichkeit aufzutreten, zu diskutieren und für ihre Sache einzustehen. Denn wo sonst als in einer Frauengruppe können wir uns das aneignen? Am letzten Dienstag, den 12. Juni um 11 Uhr hat die Unterschriftensammlung im Lichthof begonnen. Was uns da alles an den Kopf geworfen wurde, war sagenhaft. Es gibt immer noch nicht nur Männer, sondern auch Frauen, die auf dem Fräulein bestehen wollen. Warum, war nicht in Erfahrung zu bringen. Die selben Leute wehrten sich gegen die Anrede «Herrlein» und sprachen sich doch «im Prinzip für die Gleichberechtigung» aus. Jemand verband die Anrede «Frau» mit Kinderkriegen. Einigen war es gar nicht bewusst, dass es an der Uni auch verheiratete Immatrikulierte gibt. Einige Witzig-mitleidig-sein-Wollende wünschten uns, nie grössere Sorgen zu haben. Aber die haben wir ja eben.

VSU-Frauenkommission

Petition

Die Unterzeichneten fordern das Rektorat auf, ab sofort die Anrede auf dem Testatheft von Herr/Fräulein auf Herr/Frau abzuändern. Wir fordern auch, dass alle Studentinnen, unabhängig von ihrem Zivilstand, als «Frau» angesprochen werden, genauso wie alle Studenten «Herr» genannt werden.

Vor hundert Jahren wurde die Universität Zürich berühmt, weil sie als erste Uni Europas Frauen immatrikulierte. Die Uni Zürich wird ihrer Funktion als Vorbild der Gleichberechtigung heute jedoch nicht mehr gerecht, sieht frau/man doch in letzter Zeit eher in ausseruniversitären Betrieben die Bestrebung, die Anrede «Fräulein» fallenzulassen.

Wir Frauen wollen endlich als vollwertige Studierende anerkannt werden, denn wir betrachten die Uni nicht als Heiratsinstitut, sondern als Ausbildungsort für unseren späteren Beruf, den wir auch ausüben wollen und werden.

Name	Vorname	Fakultät	Unterschrift

Ausgefüllte Petitionsbögen sind bis am 7. Juli einzureichen.
VSU - Frauenkommission, Postfach 2169, 8028 Zürich

Resultate der VSU-Briefwahlen in den Grossen Delegiertenrat

Phil. I	Listenstimmen:	Quotient
BHG	900	4,16
MSV	1253	5,80
SD	379	1,75
POCH	1127	5,20

3659:17 = 216
(erforderliche Stimmzahl für ein Mandat)

MSV erhält 5 Sitze+ein Restmandat = 6
BHG erhält 4 Sitze = 4
SD erhält 1 Sitz = 1
POCH erhält 5 Sitze+ein Restmandat = 6

Gewählte: BHG (4 Sitze)	
1. Hansueli Stettler	103
2. Alexander Anderfuhren	102
3. Andrea Fritz	96
4. Philipp Gonon	92
5. Jörg Bock	85
6. Rainer Guldin	85
7. Fredi Gutzler	83

MSV (6 Sitze)	
1. Franz Cahannes	205
2. Margrit Steinhauser	196
3. Peter Morf	186
4. Martin Mani	181
5. Heinz Looser	171
6. Andreas Loebell	154
7. Martin Spycher	145
8. Roman Seiler	102
9. Heini Göldi	91
10. Röbi Kuster	78

Sozialdemokratische Liste (1 Sitz)	
1. Christian Schäfer	115

POCH (6 Sitze)	
1. Kari Steinle	141
2. Margrit Wey	129
3. Margrit Bautz	121
4. Andreas Herold	117
5. Chicco Willfratt	115
6. Urs Wenger	112
7. Pierrot Hans	111
8. Martin Scheu	94
9. Edith Jörg	87
10. Guido Mazzurri	82

Es sind 243 Listen abgegeben worden, insgesamt 1774 Mitglieder = Stimmeteiligung 13,69%

Medizin (4 Sitze)	
Bettina Anderes	68
Daniel Schneider	59
Ronald Rentsch	46
Christian Jordi	37

Gaius Savary	36
Noemi Moser	28
Ueli Zellweger	22
Brigitte Muff	21

Abgegebene Listen 81 von 366 Mitgliedern = Stimmeteiligung 22,13%

Phil. II (4 Sitze)	
Listenstimmen: BHG	31
MSV	105
Unabhängig	76

Gewählt: Ursula Kündig	57
Hermann Baumeister	48
Hans Gatti	54
Heinz Liechti	26

Abgegebene Listen: 53, Mitglieder 443 = Stimmeteiligung 11,96%

Theologen (2 Sitze)	
Marianne Luginbühl	10
Hans-Konrad Bruderer	7

Eingegangene Listen 9, Mitglieder 26 = Stimmeteiligung 34,62%

Ver. Med. (2 Sitze)	
Christoph Walder	8
Piero Godenzi	2

Mark Bär 1
Eingegangene Listen 8, Mitglieder 23 = Stimmeteiligung 34,78%

Ökonomen (2 Sitze)	
Florian Galler	18
Serge Gaillard	14

Beat Ringger 6
Eingegangene Listen 19, Mitglieder 127 = Stimmeteiligung 14,96%

Juristen	
Listenstimmen: KJS	59
Fachverein	122

KJS (1 Sitz)	
Rita Schmid	40
Priska Weber	21

Fachverein (3 Sitze)	
Raffael Weidmann	37
Christoph Hüberli	35
Kaspar Gabathuler	33
Matthias Gerber	12

Eingegangene Listen 47, Mitglieder 379 = Stimmeteiligung 12,40%

Bericht von der sozialen Front

Der Vorstand - Exekutivorgan der Krankenkasse beider Hochschulen (KKbH) - hat an seiner diesjährigen ordentlichen Sitzung beschlossen, der Delegiertenversammlung der KKbH den Antrag auf eine etwa 20prozentige Prämienreduktion zu unterbreiten (Reduktion der Semesterprämie von 99 auf 78 Fr.).

Dies in Anbetracht der Tatsache, dass die Kasse trotz Leistungsverbesserungen - letzte Verbesserung 1976: u. a. jährlicher Zahnuntersuchung und Brillenkosten - seit 1974 einen durchschnittlichen Jahresgewinn von 1,7 Mio. Franken auswies. Das Kassenvermögen nebst Rückstellungen nähert sich der Zehnmillionenmarke und deckt heute etwa 120 Prozent des Jahresaufwandes (gesetzlich vorgeschrieben: 28 Prozent).

Die Reduktion würde jährlich etwa 0,8 Mio. Franken weniger Mitgliederprämien bringen, so dass bei der aktuellen Gewinn- und Vermögenslage der KKbH Spielraum genug bleibt für weitere Verbesserungen: etwa bei den Leistungen für Entwöhnungskuren, bei präventiven Zahnleistungen und besonders bei den Leistungen bei Mutterschaft. Zu prüfen wäre auch, ob die

Mitgliedschaft bei der KKbH nicht auf alle Hochschulangehörigen (Personal ohne Dozenten) ausgedehnt werden könnte.

Die Delegiertenversammlung der KKbH (je 12 Studentenvertreter von Uni und ETH plus je zwei Assistenten) wird am 26. Juni u. a. über die Prämienreduktion zu beschliessen haben. Falls die DV zustimmt - die provisorische Genehmigung des Bundesamtes für Sozialversicherungen liegt vor -, werden die neuen Prämien auf 1. November 1979 in Kraft treten können.

Wir werden nach der DV darauf zurückkommen.

Urs Wenger, VS-Mitglied der KKbH

Solidarität

Das EGStR-Büro unterstützt die Resolution des VSU betreffend die regierungsrätliche Begründung der Nichteinstellung Christian Jordis als Unterassistent. Der EGStR stellt sich wie der VSETH ebenfalls hinter die Forderungen des VSU.

Die VSETH-Mitgliederzahlen

Es geht aufwärts

Die ETH-Studenten bekennen sich zu 64 Prozent zu Ihrem Dachverband, dem VSETH. Soviel beträgt nach neuesten Statistiken der Anteil der Mitglieder. Damit bestätigt sich der seit Sommersemester 1978 feststellbare leichte Aufwärtstrend. Gegenüber dem letzten Semester beträgt der Zuwachs an Mitgliedern 1,4 Prozent.

Wir möchten zwar nicht dem gleichen Fehler verfallen wie Wirtschaftsfachleute, deren einzige Erfolgsbestätigung möglichst hohe Zu-

wachsraten sind. Trotzdem sind die Mitgliederzahlen jeweils ein Erfolgsmesser für die Arbeit der Fachvereine, der Kommissionen und des VSETH-Vorstands. Während es um die passive Unterstützung nicht schlecht steht, hapert es mit dem persönlichen Engagement der ETH-Studenten für ihre Studentenschaft schon eher. Die meisten Fachvereine und Kommissionen, und zwar auch durchaus unumstrittene, sprich unpolitische, klagen über mangelnde aktive Mitarbeiter. Dabei sollte aber allen klar sein: Eine wirkungsvolle Interessenvertretung ist auf die Dauer nur möglich, wenn sich jede neue Generation von Studenten damit auseinandersetzt, welche Ziele sie verfolgen will.

Aus der Reformkommission

Ein weiteres Papier

Von Martin Künzler

Nachdem mit der Standortbestimmung im Sommersemester 1977 ziemlich viel Staub aufgewirbelt wurde («zs» Nr. 5), machte sich die Reformkommission (kurz RK) hinter die Vorarbeiten zum neuen ETH-Gesetz. Sie erarbeitete ein Grundsatzpapier zum Thema «Auftrag und Leitbild», das sie im Sommersemester 1978 veröffentlichte. Wegen der Arbeitstherapie, die an der ETH herrscht, konnte sich noch keine Auseinandersetzung über die Thesen der RK entwickeln.

In ihrer ersten These zum allgemeinen Auftrag postuliert die RK den Dienst an Land und Gesellschaft. Sie versteht dabei nicht einfach blinden Gehorsam, da sie den Hochschulangehörigen eigenständiges Denken zutraut. Leider hat sie nicht zum Ausdruck gebracht, ob nur dieser als denkfähig anzunehmen sei oder auch der gewöhnliche Durchschnittsbürger. Im einen Fall bestünde der Dienst in der Produktion des «Schlaraffenlandes», während im andern Fall mehr eine gleichwertige Auseinandersetzung stattfinden würde. Die ETH würde sich dann vermehrt theoretisch betätigen, wie es in Art. 2 ihres Gesetzes von 1854 sinngemäss gefordert wird: Die ETH bildet Techniker und Fachleute theoretisch und soweit tunlich praktisch aus. Diese gesetzlich geforderte Priorität der Theorie ist heute allerdings stark gefährdet. Erstens weil man zum Beispiel den Studierenden die theoretische Arbeit durch übertriebene

Rechnereien verleidet, und zweitens weil ETH-Präsident Ursprung die ingenieurmässige (= praxisbezogene) Forschung bevorzugt (ETH-Bulletin 146, S. 12).

Weiter findet die RK, dass die ETH die Öffentlichkeit über den Stand der Wissenschaft sowie über die Zusammenhänge und die möglichen Folgen der Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und über technische Entwicklungen orientieren soll. Wer nur eingermassen informiert ist, der weiss, dass die ETH in ihrem heutigen Zustand dieser Forderung bei weitem nicht gerecht wird. Vielleicht bringt sie in der Auseinandersetzung mit ihrem Jubiläumsthema «Technik, wozu und wohin?» einmal etwas in dieser Hinsicht Brauchbares zustande.

Leitbild

Da der Auftrag ziemlich allgemein formuliert ist, soll die ETH periodisch ein Leitbild aufstellen, in welchem sie darstellt, wie sie ihre Aufgaben zu erfüllen gedenkt. Dabei soll sie die Begebenheiten der Umwelt (umfassend gemeint) vorausschauend berücksichtigen. Das Leitbild soll von den verschiedenen Einheiten und Organen der Schule gemeinsam erarbeitet und den eidgenössischen Räten zur Genehmigung unterbreitet werden. Mit dieser Forderung will die RK erreichen, dass bewusster gearbeitet und auf eine sich verändernde Umwelt rascher reagiert wird.

Lernfreiheit

Als positivsten Punkt für die Studenten postuliert die RK die Lernfreiheit, die neben der Forschungsfreiheit und Lehrfreiheit allzugern vergessen wird. Die RK versteht dabei unter Lernfreiheit nicht nur die Wahl eines Studiums an einer beliebigen Hochschule oder den Entscheidung zwischen einem Individual- oder einem Normalstudiengang, sondern vor allem auch die Teilnahme an der Ausgestaltung des Studienplans und der Fachbereiche. Damit berücksichtigt sie, dass es un-

Aktionswoche des VSETH

**vom Montag, 2. Juli
bis Freitag, 6. Juli
mittags auf der
Polyterrasse**

**Informationen
Diskussionen
Attraktionen**

vor dem Jugend-
festival auf dem
Hönggerberg



terschiedliche Interessen zwischen Dozenten und Studierenden geben kann. Sie behandelt die Studierenden als erwachsene Menschen und verlangt für sie einen Entscheidungsfreiraum, in welchem sie in Kontakt mit den wesentlichen Fragen ihres Studiums treten können. Für die RK ist klar, dass eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Studenten und Dozenten erst dann möglich ist, wenn das Kräftegleichgewicht herrscht. Wie ein solches zu erreichen ist, überlegt sich die RK im Moment im Zusammenhang mit der Arbeit über die Strukturen der ETH.

Das Arbeitspapier «Auftrag und Leitbild» kann beim Sekretariat der Reformkommission an der ETH Zürich, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, Tel. 32 62 11, intern 2087, bezogen werden. Es gibt eine Kurzfassung sowie eine Gesamtfassung.

Vortrag vom Mittwoch, 20. Juni 1979

Ökologie vs Ökonomie

Noch immer behaupten Fachleute und Politiker, Umweltschutz und ökonomisches Wachstum seien ohne weiteres vereinbar. Grundsätzlich anderer Meinung sind die Ökologen, die einen Wachstumsstopp fordern, wenn der Zerstörung der Biosphäre und dem weiteren Raubbau an den natürlichen Ressourcen Einhalt geboten werden soll.

Der Referent, Johano Strasser, ist Lehrbeauftragter für Politikwissenschaften an der Freien Universität Berlin. Er gehörte mehrere Jahre der Grundwertekommission der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an.

Er hat sich vor allem mit dem Verhältnis der Arbeiterbewegung zu den Anliegen der Umweltschutzparteien und -bewegungen befasst und tritt für einen konstruktiven Dialog zwischen «Ökonomen» und Ökologen ein. Nur daraus können überzeugende Leitbilder und praktische Impulse entstehen, um dringende Fragen der Gesellschaft zu lösen. «Je eher es gelingt, den Streit um falsche Alternativen (entweder Atomkraftwerke oder noch mehr Arbeitslose . . .) zu beenden und die komplexe Aufgabe der Zukunftssicherung ohne roman-

Vorankündigung

**Einladung zum
2. ord. DC des SS 79**

- 1. Teil: Donnerstag, 28. 6.
- 2. Teil: Dienstag, 3. 7.

jeweils 18.15 Uhr im Polyfoyer

Folgende Organe und Kommissionen werden neu gewählt:

- VSETH-Vorstand
- DC-Büro
- VSETH-Strukturkommission
- «zs»-Redaktoren
- Reformkommission
- VSS-Delegierte
- SSR-Kommission
- Disziplinarkommission
- Kommission für Entwicklungsfragen (KfE)

tische Schwärmerei, aber auch ohne ökonomistische Blickverengung anzupacken, um so grösser ist die Chance, dass wir die drohende Umweltkatastrophe auf demokratischem Wege abwenden können. Gewerkschafter und Ökologen sind nicht geborene Gegner. Im Gegenteil: Nur aus der Integration ihrer legitimen Interessen und Forderungen kann eine tragfähige Reformkonzeption für die achtziger Jahre und darüber hinaus entstehen.»

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80 - 35 598.

Redaktion: Jürg Fischer, Martin Künzler, Martin Mani, Rolf Schelling.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Telefon (01) 69 23 88. PC-Konto 80 - 26 209.

1-sp-mm-Zeile 1.13 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger»

Redaktionsschluss Nr. 11: 19. 6. 79

Inseratenschluss Nr. 11: 18. 6. 79

jeweils mittags

*Die andere
Lehrveranstaltung des
VSETH*

Johano Strasser
FU Berlin, Lehrbeauftragter
für Politikwissenschaften

spricht zum Thema

**Ökonomie
gegen
Ökologie**

Lässt sich stetes ökonomisches Wachstum wirklich durchführen? Für die meisten ist die Antwort klar: Nein! Trotzdem geschieht nichts.

Muss das so sein?

Mittwoch, 20. Juni, 19.30 Uhr
im ETH-HG E7

England

Merry Old England 670.-

Abenteuerliche England-Rundreise mit dem SUNDECKER-Bus. 2-tägiger Aufenthalt in London. 13.-27.7. / 27.7.10.8.

Fly-Drive 345.-

Mit dem Auto kreuz und quer durch England und Schottland fahren.
Var. A: Fr. 345.-, Zürich-London mit Zug, Auto (Ford Fiesta/R 5) für 14 Tage, unbeschränkte Kilometer, Vollkaskoversicherung, Retourflug.
Var. B: Fr. 395.-, Flüge Zürich-London-Zürich, Dann wie Var. A,
Wöchentliche Abflüge vom 6.7.-17.8.

London mit Hotel 355.-

7 Tage stehen Dir zur Verfügung, um London und seine Umgebung zu entdecken und erleben.
Fr. 385.- /DZ, Fr. 355.- MZ, Hotel mit Frühstück, Flüge, Transfers, SSR-Reiseleiter.
Wöchentliche Abflüge vom 6.7.-3.8.

GB by train 355.-

Mit dem Britrail-Pass kannst Du Zug um Zug Grossbritannien kennenlernen.
Flug Zürich-London retour, während 8 Tagen Britrail-Pass für unbeschränkte Fahrten, 2 Wochen, Fr. 355.- (bis 22 Jahre), ab 23 Jahre Fr. 395.-

London - Go as you please 275.-

Reiseprogramm: 7 oder 14 Tage Aufenthalt in London. Für 7 Tage steht Dir das "Go as you please"-Abonnement zur Verfügung, gültig für Untergundbahn und Buslinien. Rückflug.
1 Woche: Fr. 275.-, 2 Wochen Fr. 290.-

Weitere Beispiele aus unserem grossen England-Programm:

- Der billigste Weg nach London 165.-
- Tenniskurs in Folkestone Fr. 510.-
- Reiten in Schottland Fr. 860.-
- Hotel in London Fr. 15.-
- London - the English way Fr. 90.-

Verlang beim SSR den grossen Reisekatalog. Tel. 01/242 30 00.

 **SSR-Reisen**

Leonhardstrasse 10 8001 Zürich

Telefonverkauf:
01/242 31 31

anders als anders
Reisen
für
junge Leute.

Henna neutré
Henna rouge

Coiffure Flamingo
Dorix Troxler
Seilergraben 17
Tel. 34 87 85

kurzfristige Voranmeldung
erwünscht

Studenten 10% Rabatt

MarkenJeans
mit
Legi-Rabatt
bei
GENYS
JEANS WAREHOUSE
Josefstrasse 73 • 8005 Zürich • beim Brochhaus

Gramsci - Anderson Perry: «Antonio Gramsci. Eine kritische Würdigung». Berlin 1979. 112 S., br. 9.80

Gross - Hurwitz, Emanuel: «Otto Gross. Paradies-Sucher zwischen Freud und Jung. Leben und Werk». Zürich 1979. 321 S., br. 26.-

Grün, Max von der: «Wie war das eigentlich? Kindheit und Jugend im Dritten Reich». Darmstadt/Neuwied 1979. 263 S. mit Dokumenten, Ln. 18.80

Luxemburg - Geras, Norman: «Rosa Luxemburg. Kämpferin für einen emanzipatorischen Sozialismus». Berlin 1979. 189 S., br. 19.80

Parnass, Peggy: «Prozesse. 1970 bis 1978». Ffm. 1979. 634 S., Ln. 22.-

Smedley, Agnes: «Lebenswege in China. Begegnungen». Berlin 1979. 252 S., br. 14.50

Pinkus
Genossenschaft
Zürich

Froschaugasse 7

Limmatbuchhandlung
Telefon 01 32 26 74

Antiquariat
Büchersuchdienst
Verlagsauslieferungen

EHG

HIRSCHENGRABEN 7 TELEFON 01-32 87 55
8001 ZÜRICH

• Samstag, Sonntag 7./8. Juli 1979

MENSCHLICHER LEBEN IN SELBSTVERWALTUNG

Wege zu eigenständigen
und dezentralen
Lebensformen

gemeinsam
veranstaltet von
Boldern und der
Evangelischen Hoch-
schulgemeinde Zürich
in Boldern Männedorf

• Auskünfte bei der EHG



Wirkung heiligt das Denken

Boulevard-Philosophie?

Wir drucken den Artikel aus der «Frankfurter Rundschau» zusammen mit den neun Thesen zur Erziehung hier ab, weil sie dokumentieren, zu welchem argumentativen Ränkespiel und parteiübergreifender Anbieterei die rechte Politik zur rechten Zeit bereit ist, wenn es etwa darum geht, eine traurige Berufsverbotspraxis ideologisch abzusichern, das heisst, insbesondere in der Bevölkerung dafür Meinung und Stimmung zu machen. Die Thesen zur Erziehung wollen wir allerdings nicht nochmals diskutieren: Die Debatte fand in der «Zeit» (Nr. 23 und 26) statt. Da man aber weiss, dass, was den Deutschen recht, den Schweizern billig ist, und es sich bei dem «Kopf» der Thesen um keinen Geringern als unsern Hausphilosophen Hermann Lübbe handelt, lohnt es sich vielleicht doch, im Zusammenhang mit dem Artikel in der Rundschau auf ein paar Punkte näher einzugehen.

Da springt einem sogleich die schon angetönte Merkwürdigkeit ins Auge, dass Lübbe, seines Zeichens SPD-Mitglied, sich in immer stärkerem Mass als philosophischer Wasserträger für die CDU/CSU verdingt. Dazu ist zu fragen, ob Lübbe, der doch grad die Tugend der Disziplin als Erziehungsziel hochhält (3. These), so was wie Parteidisziplin, und das meint hier nicht mehr als Selbstdisziplin in parteikontroversen Fragen, nicht kennt oder gar für obsolet hält? Oder ist er politisch derart naiv, dass er nicht sieht, zu welchen Mühlen er sein Wasser trägt? Das kann der nicht glauben, der weiss, wie die Erziehungsthesen alsogleich aus dem Freiraum der Diskussion in harte Machtpolitik umgesetzt wurden durch den Erlass von Mitunterzeichner und Kultusminister Wilhelm Hahn, der die Lehrer Baden-Württembergs auf die Thesen verpflichtet.

Wie aber solche gesinnungsmässigen Verpflichtungen dann politisch gehandhabt werden, ist jedem, der

mit der Berufsverbotspraxis vertraut ist, bekannt. Das also, was sich hier, in die Form von Thesen gekleidet, als liberale Diskussionsplattform gebärdet, vermag dennoch nur schlecht

«Frankfurter Rundschau»

«Auf regierungsamtlichem Papier wurde Umsturz vorbereitet»

Bad Homburg, 6. Mai. Auf regierungsamtlichem Papier hätten sozialdemokratische Kultusminister wie Jürgen Girgensohn (Nordrhein-Westfalen) und Ludwig von Friedeburg (von 1969 bis 1974 in Hessen) den Umsturz vorbereitet, Lehrer und Eltern durch einen politischen und erzieherischen Totalitätsanspruch eingeschüchtern und alteuropäische kulturelle Selbstverständlichkeiten durch eine akademische Kulturrevolution zerstört.

Diese Vorwürfe erhoben am

die politischen Ziele zu kaschieren, zu welchen die Thesen im Handumdrehen missbraucht sind. Davon sollte gerade Lübbe Kenntnis haben, und es bleibt bei der ersten Frage.

Damit sind wir beim zweiten Punkt: Liessen schon die Thesen vermuten, dass Lübbe zunehmend bereit ist, politische Philosophie zugunsten einer ordinären, auf Wirksamkeit angelegten (Habermas) Zweckargumentation preiszugeben, so wissen wir dies jetzt von ihm selbst: Die Thesen seien «so simpel wie möglich» geschrieben hinsichtlich Wirkungsgesichtspunkten, denen ja, wie gehabt, per Erlass der nötige Nachdruck verliehen worden ist. «So simpel wie möglich» sind in den Thesen stilisiert werden, um in deren

Fortsetzung auf Seite 11

Wochenende in Bad Homburg der ehemalige Kultusminister von Baden-Württemberg, Wilhelm Hahn (CDU), der ehemalige Staatssekretär im Düsseldorfer Kultusministerium, der jetzt in Zürich lebende Philosoph Hermann Lübbe (SPD), sowie der Soziologe Friedrich Tenbruck (Tübingen) und der Berufspädagoge Jürgen Zabeck (Mannheim). Die drei Wissenschaftler und der CDU-Politiker begründeten mit den Vorwürfen das Forum «Mut zur Erziehung». Dieses Forum fand im

Januar 1978 statt und hat seitdem in der Politik und unter Wissenschaftlern erhebliche und meist sehr heftige Pro- und Kontra-Auseinandersetzungen ausgelöst.

Gegen die Thesen «Mut zur Erziehung» wandten sich bereits im März vergangenen Jahres führende Erziehungswissenschaftler wie Klaus Mollenhauer, Herwig Blankertz, Andreas Flitner, Wolfgang Klafki und Hans Thiersch. Auf starke Kritiken waren die Thesen auch bei dem Präsidenten des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes, Wilhelm Ebert, gestossen. In Bayern und Baden-Württemberg waren die Thesen als Erlass des Kultusministers an die Lehrer geschickt worden. Der damalige Kultusminister Hahn hatte in einem regierungsamtlichen Erlass die Lehrer auf die Thesen verpflichtet, da sie die Antwort auf bohrende Fragen gäben und das Wesen des Menschen neu bestimmten.

Thesen-Macher und Thesen-Kritiker trafen jetzt in dem 17. Bildungspolitischen Gespräch der Gesellschaft zur Förderung pädagogischer Forschung in der Werner-Reimers-Stiftung aufeinander. Sowohl der ehemalige Kultusminister Hahn als auch Hermann Lübbe räumten in dem Gespräch ein, dass die Thesen «holzschnittartig» (Hahn) seien. Ausschliesslich unter Wirkungsgesichtspunkten habe man so «*so simpel wie möglich*» (Lübbe) geschrieben. «Dabei ist manches unter den Tisch gefallen», räumte Lübbe ein. Dem Vorwurf der Erziehungswissenschaftler Hans Henningsen (Münster) und Hans Thiersch (Tübingen), mit dem «politischen Paukenschlag» habe man gezielt Bildungsreformer in der Schule, der Politik und der Wissenschaft eingeschüchtern und disziplinieren wollen, widersprachen Lübbe, Hahn, Tenbruck und Zabeck nicht. Hahn erklärte: «Diese Einschüchterung müssen wir wollen, sonst bewegt sich nichts.» Dieses Ziel sei mit den Thesen auch erreicht worden.

Zu dem besonders umstrittenen Tugenden-Katalog sagte Jürgen Zabeck als Begründung: «Zur Zeit des Umsturzes sollten die Tugenden wie Fleiss, Disziplin und Ordnung ausser Kraft gesetzt werden, um sie anschliessend, wenn man die Macht hat, wieder einzusetzen.» Das Hochhalten dieser drei alteuropäischen Tugenden sei auch aus Vorbildgründen nötig, sagte Hahn, der Vorsitzender einer Deutsch-Indischen Gesellschaft ist. Das Gefälle zwischen den armen und den reichen Staaten, das Nord-Süd-Gefälle, sei nur abzubauen, wenn die Länder der dritten Welt diese unsere Tugenden lernten. Sie seien das Öl im Geschehen der Welt. Auch bei einem tiefgreifenden sozialen und wirtschaftlichen Wandel in der Bundesrepublik müssten diese Traditionen und überlieferten Werte auf jeden Fall gestützt und nicht gestürzt werden, betonte Lübbe (Ludwig von Friedeburg demgegenüber: «Wer kann in dieser Gesellschaft schon etwas stürzen!>). Eine Auseinandersetzung mit dem Begriff Tradition und deutschen Tugenden angesichts der Erfahrungen im Dritten Reich lehnte Lübbe ab. Dazu seien die Thesen-Macher nicht verpflichtet. Lehrerverbandspräsident Ebert hielt dem entgegen: «Von Moskau bis Südafrika sind alle für Fleiss, Ordnung und Disziplin. Die Frage muss beantwortet werden, wofür diese Tugenden gebraucht und wofür sie missbraucht werden.»

Neun Thesen zur Erziehung

1. Wir wenden uns gegen den Irrtum, die Mündigkeit, zu der die Schule erziehen soll, läge im Ideal einer Zukunftsgesellschaft vollkommener Befreiung aus allen herkunftsbedingten Lebensverhältnissen. – In Wahrheit ist die Mündigkeit, die die Schule unter den jeweils gegebenen Herkunftsverhältnissen einzig fördern kann, die Mündigkeit derer, die der Autorität des Lehrers schliesslich entwachsen sind. Denn wenn die Schule die Mündigkeit einer Zukunftsgesellschaft zum pädagogischen Ideal erhöhe, erklärte sie uns über unsere ganze Lebenszeit bis in die Zukunft hinein zu Unmündigen.

2. Wir wenden uns gegen den Irrtum, die Schule könne Kinder lehren, glücklich zu werden, indem sie sie ermuntert, «Glücksansprüche» zu stellen. – In Wahrheit hintertreibt die Schule damit das Glück der Kinder und neurotisiert sie. Denn Glück folgt nicht aus der Befriedigung von Ansprüchen, sondern stellt im Tun des Rechten sich ein.

3. Wir wenden uns gegen den Irrtum, die Tugenden des Fleisses, der Disziplin und der Ordnung seien pädagogisch obsolet geworden, weil sie sich als politisch missbrauchbar erwiesen haben. – In Wahrheit sind diese Tugenden unter allen politischen Umständen nötig. Denn ihre Nötigkeit ist nicht systemspezifisch, sondern human begründet.

4. Wir wenden uns gegen den Irrtum, die Schule könne Kinder

«kritikfähig» machen, indem sie sie dazu erzieht, keine Vorgegebenheiten unbefragt gelten zu lassen. – In Wahrheit treibt die Schule damit die Kinder in die Arme derer, die als ideologische Besserwisser absolute Ansprüche erheben. Denn zum kritischen Widerstand und zur Skepsis gegenüber solchen Verführern ist nur fähig, wer sich durch seine Erziehung mit Vorgegebenheiten in Übereinstimmung befindet.

5. Wir wenden uns gegen den Irrtum, die Schule hätte die Kinder anzuleiten, «ihre Interessen wahrzunehmen». – In Wahrheit gibt die Schule damit die Kinder in die Hand derer, die diese Interessen nach ihren eigenen politischen Interessen auszulegen wissen. Denn bevor man eigene Interessen wahrnehmen kann, muss man in die Lebensverhältnisse eingeführt sein, in denen eigene Interessen erst sich bilden.

6. Wir wenden uns gegen den Irrtum, mit der Gleichheit der Bildungschancen fördere man die Gleichheit derer, die sich in Wahrnehmung dieser Chancen bilden wollen. – In Wahrheit setzt Chancengleichheit stets ungleich verteilte Möglichkeiten ihrer Nutzung frei, und diese Ungleichheit, die sich als Folge realisierter Chancengleichheit erst herstellt, bedarf politischer und moralischer Anerkennung. Denn ohne diese Anerkennung zerstört Chancengleichheit die bürgerliche und menschliche Solidarität derer, denen sie zugute kommen sollte.

7. Wir wenden uns gegen den Irrtum, man könne über die Schule Reformen einleiten, die die Gesell-

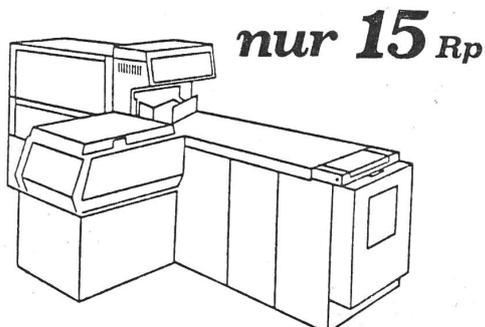
schaft über ihre politischen Institutionen nicht selber einleiten will. – In Wahrheit isoliert man damit die Schule und ihre Schüler gegenüber der Gesellschaft. Denn keine Gesellschaft kann eine Schule als ihre eigene Schule anerkennen, die ihre Schüler eine ganz andere Gesellschaft als ihre anzusehen lehrt.

8. Wir wenden uns gegen den Irrtum, die Verwissenschaftlichung des Unterrichts sei die erzieherische Antwort auf die Herausforderung unserer wissenschaftlichen Zivilisation. – In Wahrheit erschwert man auf diese Weise die Erziehung zur Fähigkeit, sich in der wissenschaftlichen Zivilisation an Gegebenheiten und Massstäben zu orientieren, die eigener Erfahrung zugänglich sind. Denn selbst noch das spätere Erlernen einer Wissenschaft setzt Kompetenzen voraus, die sich schulisch nicht auf dem Wege der Rezeption wissenschaftlicher Information erwerben lassen.

9. Wir wenden uns gegen den Irrtum, optimale Erziehung sei maximal professionalisierte und institutionalisierte Erziehung. – In Wahrheit ist Erziehung in keiner Kultur primär ein Vorgang aus Berufstätigkeit. Denn unsere Schulen können ihren besonderen Beitrag zur Erziehung unserer Kinder nur leisten, sofern auch in ihnen die selben kulturellen Selbstverständlichkeiten gelten, in deren Anerkennung wir alle vor und ausserhalb der Schule stets schon erzogen sind.

Unterzeichnet von Hermann Lübbe, Wilhelm Hahn, Nicolaus Lobkowicz, Hans Bausch, Golo Mann, Robert Spaemann.

Xerox-Kopien Sofortservice



nur 15 Rp

Auflagen-Rabatt bis 50% - Automatischer Vorlagenwechsel und gleichzeitiges Sortieren - Stufenloses Verkleinern - Ringbindungen etc.

ADAG COPY-CENTER
ADMINISTRATION & DRUCK AG

Sonneggstrasse 25 - 8006 Zürich - Telefon 01/47 35 54

EHG

HIRSCHENGRABEN 7 TELEFON 01 - 32 87 55
8001 ZÜRICH

VOLL →

Freitag
22. Juni

VER →

Foyer
Hirschen-
graben 7

12.15 -
14.00

mit (gratis-)
Zmittag

SAMM →

LUNG

Wir reden über das neue Programm der EHG für den Winter. Wir haben Vorschläge. Du hast vielleicht Vorstellungen und Wünsche für Aktivitäten, die (vorläufig) an der Uni keinen Platz haben. Deshalb wäre es gut, wenn Du auch kommst!

30%

Ausnahmsweise eine sympathische Prozentklausel.

Als Student bekommen Sie den Tages-Anzeiger dreissig Prozent billiger.

Und trotzdem erfahren Sie alles, was sich in der Politik tut, wie die Wirtschaft läuft, wer im Sport gewinnt, was kulturell und gesellschaftlich passiert. Und natürlich, was wo wann in Zürich los ist: im Wochenprogramm.

In den Inseraten lesen Sie, wer Wohnungen vermietet und günstige Möbel verkauft. Und wenn Sie einen einträglichen Job suchen: Sie finden ihn im Stellen-Anzeiger.

Am Samstag bekommen Sie zusätzlich das farbige Magazin. Es bietet nicht nur anregenden Lesestoff, sondern oft auch Gesprächs- oder gar Zündstoff.

Sie sehen: Ein Abonnement des Tages-Anzeigers ist zwar etwas Billiges. Aber auch etwas Lohnendes.

**Wer de Tagi liest,
cha über alles mitrede.**



30% Studentenrabatt.

- Ich möchte den Tages-Anzeiger kennenlernen. Vorerst 2 Wochen lang gratis.
 Ich möchte den Tages-Anzeiger abonnieren. Die ersten 2 Wochen sind gratis.

Ich wünsche folgende Zahlungsart:

- monatlich Fr. 7.- halbjährlich Fr. 39.90
 vierteljährlich Fr. 20.15 jährlich Fr. 79.10

Name _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Fakultät _____ Semester _____

Bitte ausschneiden und mit Kopie Ihrer Legi senden an
Tages-Anzeiger, Vertrieb, Postfach, 8021 Zürich.

7413

Betretenes Nicht-Eintreten

Fortsetzung von Seite 2

Sprüche, dass niemand Anrecht auf eine Staatsstelle habe.

Es wurde mir auch vorgerechnet, dass die Verweigerungen nur etwa 1/200 aller Tutoratsstellen ausmachen, eine «restriktive Praxis» sei also nicht vorhanden. Was für ein Trost: Am Anfang waren es immer einige wenige . . .

Darauf wurde Nicht-Eintreten beschlossen.

Ein weiteres interessantes Trak-

tandum kam gleich zu Anfang der Sitzung: Es mussten Raumgesuche bewilligt werden. Es ist ja so, dass Raumgesuche, die von Nichtstudierenden eingereicht werden oder ein politisches Thema haben, vom Senatsausschuss genehmigt werden müssen. Bei dieser Gelegenheit wurde die politische Einstellung gewisser Leute im Senatsausschuss noch offensichtlicher.

1. *Gesuch:* Die «NZZ» will ihre 200-Jahr-Feier in der Uni-Aula durchführen. Rektor Waser: «Ein histori-

sches und kulturelles Ereignis.» Keine Angabe von Redner und genauem Thema (was bei «normalen» Gesuchen immer genau angegeben werden muss). Als ein Dekan darüber Auskunft haben will, findet dies der Rektor unangebracht – und: «Es werden sicher zwei bis drei Bundesräte kommen.» Das Gesuch wird angenommen.

2. *Gesuch:* POCH-HG will eine Veranstaltung machen mit Rechtsanwalt H. H. Heldmann zum Thema «Modell Deutschland». Der

Rektor fürchtet einen Präzedenzfall, die Presse könnte Schlechtes sagen. Die Angst, dass es sich um einen Terroristenanwalt handle, sei unbegründet, finden die anwesenden Juristen, da ihnen der Name kein Begriff sei, und überhaupt werde sowieso niemand hingehen (hämisches Grinsen). Das Gesuch wird angenommen.

3. *Gesuch:* Berufsverbot-Veranstaltung vom 13. Juni. Es findet keine Diskussion statt, die Abstimmung ist unentschieden. Der Rektor, der dagegen stimmte, will den negativen Stichtentscheid geben. Es entsteht eine Diskussion, ob er denn überhaupt den Stichtentscheid geben dürfe, wenn er bereits gestimmt habe. Niemand, auch die anwesenden zwei Juristen nicht, wissen es mit Sicherheit. Mir wurde einmal mehr klar, warum das Reglement der SUZ II vom Bundesgericht als «extrêmement scurrile» bezeichnet wurde. Ob man nicht einen Jusstudenten als stetigen Berater für den Senatsausschuss anstellen sollte . . .?!
Ursula Schlauch



Unser Output ist Intelligenz.

10-monatiges EDV-Ausbildungs-Programm für Akademiker

verbunden mit Ausland-Aufenthalt und Praktikum

International Computers Limited ist heute der grösste Computerhersteller Europa's mit über 80 Niederlassungen weltweit. Rund ein Viertel der insgesamt 34 000 Mitarbeiter sind akademisch ausgebildet. Persönlichkeiten mit hohem Bildungsgrad und starkem Leistungswillen werden in unserer Organisation gebraucht, um das enorme Wachstums-Potential der Computer-Industrie sicherzustellen. ICL bietet aber nicht nur alle Vorteile einer internationalen Firma, sondern auch die Möglichkeit, massgeblich an wirtschaftlichen und sozialen Problemlösungen bei Auftraggebern beteiligt zu sein.

Sie sind:

- Absolvent einer Universität/Hochschule (bevorzugte Studienrichtung Betriebswirtschaft, Informatik)
- zwischen 23 und 27 Jahre alt
- verkaufsorientiert und durchsetzungsfähig
- Englisch sprechend
- ab September 1979 verfügbar und mobil

Sie wollen:

- in jungen Jahren eine Position mit viel Verantwortung und grossen Herausforderungen
- sich zum Spezialisten ausbilden lassen für
 - Verkauf von Computer
 - EDV-Organisation

Wir bieten:

- spezielles Training während ca. 10 Monaten, umfassend:
 - in England: formelle Ausbildung in der Programmierung, Systemanalyse und weiteren verkaufsunterstützenden Funktionen
 - in der Schweiz: (Basel, Bern, Zürich): Praktikum: Mitarbeit in einem Verkaufs-Team oder Übernahme von Spezial-Aufgaben
- volles Salär und
- Auslagenersatz während der Auslandsaufenthalte
- Fortschrittliche Personalversicherungsleistungen

Interessieren Sie sich für dieses Programm und wollen Sie genauere Details darüber erfahren? Dann **setzen Sie sich umgehend in Verbindung** mit Herrn J.P. Stuerchler, Personnel Manager, und verlangen Sie bitte die Bewerbungsdokumentation. Wir freuen uns auf Ihren baldigen Kontakt.



ICL (Switzerland) International Computers AG

**Buckhauserstrasse 26
8048 Zürich
Telefon 01/52 26 25**

**AMIV-
Generalversammlung**

Wann: Dienstag, 26. Juni 1979, 18.30 Uhr

Wo: GEP-Pavillon, Polyterrasse

Wer: alle AMIV-Mitglieder

Traktanden:

1. Begrüssung durch den Präsidenten
2. Bestimmen der Stimmzähler
3. Vorlesen und Genehmigen des Protokolls der letzten GV
4. Wahlen: Präsident, VPK, VPI etc.
5. Mitteilungen und Anträge des Vorstands
6. Mitteilungen und Anträge der Mitglieder
8. **Verlagsgeneralversammlung**
9. Verschiedenes

Und: für alle Freibier und Freimieral!

Wir erwarten möglichst viele AMIV- und auch Bier-Fans!

Ferienaustausch in Polen

Von keinem Land ist in den letzten Wochen so viel geschrieben, berichtet und reportiert worden wie von Polen. Polen, ein Land der Widersprüche (die gibt es zwar auch bei uns), das sonst eher wenig für Schlagzeilen sorgt, dieses Land also erregte für kurze Zeit das Aufsehen der westlichen Medienwelt, die das Geschehen auch weidlich auszuschlachten wusste.

Hast du Interesse, anlässlich eines Ferienaustauschs in Polen die Wirklichkeit dieses Landes und seines Volkes kennenzulernen?

Die Studentenschaften der technischen Universitäten von Krakau und Warschau haben uns schon vor einiger Zeit angefragt, ob wir an einem derartigen Projekt mitmachen würden. Wir mussten diesen Ferienaustausch vorläufig allerdings zurückweisen, da es dem Vorstand aus personellen Gründen nicht möglich ist, die Organisation des Austauschs zu übernehmen. Wir unterstützen aber jede Initiative von Studenten und fordern die Interessierten auf, sich bei unserem Sekretariat an der Leonhardstrasse 19 zu melden (geöffnet 10-14 Uhr, Tel. 34 24 31).

Programm: 6.-22. Juli

6. Juli: TOP REGGAE*: Dennis Brown, Steel Pulse, Peter Tosh

7. Juli: BEST OF COUNTRY*: Roy Clark, Oak Ridge Boys, Barbara Mandrell, Clarence Gate-mouth Brown, Merle and Doc Watson

8. Juli: SUPER BLUES*: Fats Domino, B. B. King, Taj Mahal

9. Juli: BIG BAND NIGHT I

10. Juli: BIG BAND MATINEE, BIG BAND NIGHT II

11. Juli: JAPAN TODAY: Bingo Miki & The Inner Galaxy Orchestra, Keio Light, Ondeko-Za, Tsuyoshi Yamamoto Trio

12. Juli: GALA NIGHT: Ella Fitzgerald and Count Basie with his Big Band

13. Juli: PIANO SUMMIT: Chick Corea & Herbie Hancock, Hank Jones & John Lewis, Phineas Newborn, Jay McShann

14. Juli: CONCORD JAZZ IN MONTREUX: La 4 with Laurindo Almeida, Ray Brown, Jeff Hamilton and Bub Shank; Concord Super Stars

15. Juli: ALL THAT JAZZ: Mingus Dynasty with Ted Curson, Jimmie Knepper, Mike Richmond, Joe Farrell, Don Pullen, John Handy, Dannie Richmond; Martial Solal; Gabor Szabo

16. Juli: PIANO RECITAL: Oscar Peterson + Niels Pedersen. Jazz From Canada: Salome Bey, Ed Brickert Trio, Macpherson Trio, All Star Sextet

17. Juli: AMERICA: NORTH TO SOUTH: Vantage Point, Willie Bobo, Weather Report

18. Juli: ROCK + BLUES: Albert Collins & Ice Breakers, Champion Jack Dupree, Rory Gallagher + group

19. Juli: ROCKIN' JAZZ - USA + EUROPA: Mwendo Dawa (S), Spyro Gyra, Jasper van't Hoff + Alphonse Mouzon + Bob Malik + Miroslav Vitous, Steve Howe

20. Juli: BRAZIL*: Elis Regina, Hermeto Pascoal + Gruppe

21. Juli: TOP JAZZ FUSION*: Terry Callier; Phillip Catherine group; Lee Ritenour with Alex Acuna, Steve Forman, Don Grusin, Abraham Laboriel, Ernie Watts; Grover Washington: Al Anderson, James Batton, George Howard, Robert Strother, Raymond Welsh, Ismael Wilburn

22. Juli: THE BEST OF JAZZ-ROCK AND FUNK*: The Breker Brothers, Larry Carlton, Chick Corea, David Sanborn. Stuff: Cornell Dupree, Gordon Edwards, Steve Gadd, Eric Gale, Richard Tee

* Diese Konzerte werden doppelt geführt. Beginn jeweils 16.00 und 20.30 Uhr.

Jazz in Montreux

Am 6. Juli beginnt das Jazz-Festival in Montreux, am 7./8. Juli findet das Jugendfestival auf dem Hönggerberg statt. Wir möchten ihm mit unserem Montreux-Angebot nicht das Wasser abgraben und meinen, da sei auch keines abzugraben. Das Jugendfestival verspricht, ein rundes Fest mit einem feinen Angebot zu werden, ein Fest mit Züri-Luft. Montreux' Nebenbeis sind kommerziell, da wird vom Besten eingekauft, und wir möchten die Gelegenheit benützen, euch für einen guten Preis in den zwei Wochen nach dem Jugendfestival vom Montreux-Musik-Spektakel profitieren zu lassen.

Die Redaktion

13th Montreux Jazz Festival 1979**17 Tage Jazz am Lac Léman**

Von Patrik Landolt

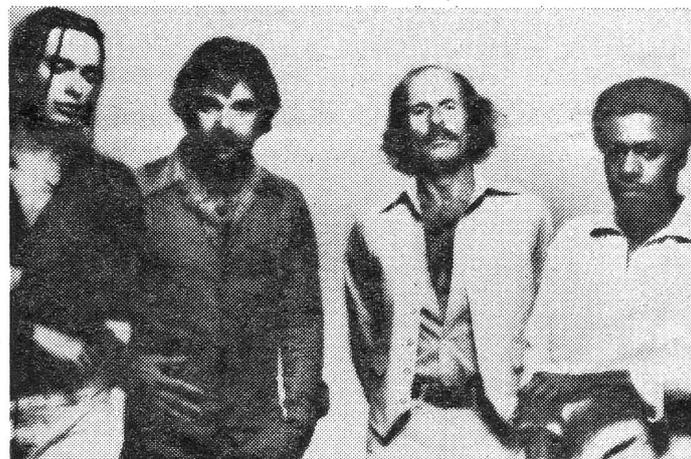
«17 heisse, swingende Tage» verspricht das 13. Montreux-Sommer-Jazz-Festival vom 6. bis 22. Juli. Der diesjährige Anlass ist um 4 Tage verlängert worden und bietet ein Massenangebot mit nahezu 500 Musikern aus vier Kontinenten: Europa, Japan, Nord- und Südamerika. Aber nicht nur absolute Superstars und «Summits» sind eingeplant. Das diesjährige Programm hat auch Platz für weniger bekannte Künstler: Es kann noch Neues entdeckt werden. Dem Schweizer Jazz wird heuer mehr Bedeutung zugemessen: Vier Gruppen, die sich am letzten Wochenende in August eine Auftrittsmöglichkeit für Montreux erspielten, treten im abendlichen Hauptprogramm auf.

Das Spektrum für die rund 70 Konzerte reicht von Reggae, Country, Blues, von Rock, Disco und Funk über zu brasilianischer Musik hin bis zum traditionellen Jazz. Das reichhaltige Programm und die zahlreichen Exklusivitäten bestätigen die wichtige internationale Stellung von Montreux. Ganz vom Programm ausgeschlossen sind Folk-Musik und die modernen, freien Formen des Jazz. «Wir wollen mit Montreux die zahlreichen Folk-Festivals und vor allem die Avantgarde-Festivals wie Nyon und Willisau nicht konkurrenzieren», rechtfertigt der Organisator Claude Nobs diese Lücken.

Eröffnet wird das Festival am 6. Juli mit einem Reggae-, Country-

born, einem verblüffenden Techniker des Bebop, erwartet.

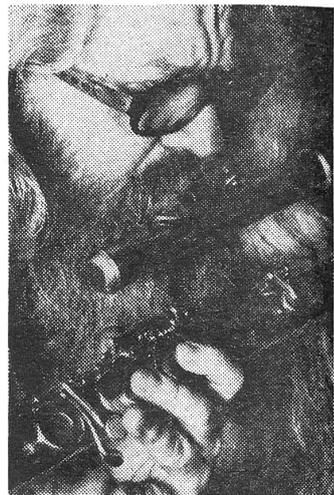
Einer der grossen Glanzpunkte steht am 15. Juli auf dem Programm, betitelt mit «Mingus Dynasty». «Um Leben und Werk des kürzlich verstorbenen Charlie Mingus zu würdigen, haben wir einige der grossartigsten Musiker eingeladen, die mit dem grossen Meister zusammengearbeitet haben», schreibt die Festival-Organisation. Zu hören sind der Trompeter Ted Curson, der Posaunist Jimmy Knepper, die brillanten Saxophonisten Joe Farrell und John Handy, am Bass Mike Richmond und – natürlich – Mingus' treuester Gefährte Dannie Richmond, der seit 1956 bei ihm Schlagzeug gespielt hatte.



Weather Report: Vier der bedeutendsten Jazzler der modernen Szene: Jaco Pastorius, Willie Bobo, Joe Zawinul und Wayne Shorter.

und Blues-Weekend. Die erste Woche gilt zahlreichen Big Bands aus Tokio, Texas, Michigan, Ohio, Washington und England. Dass die High School and College Bands nach Montreux pilgern, ist zu einer ruhmreichen Tradition dieses Festivals geworden.

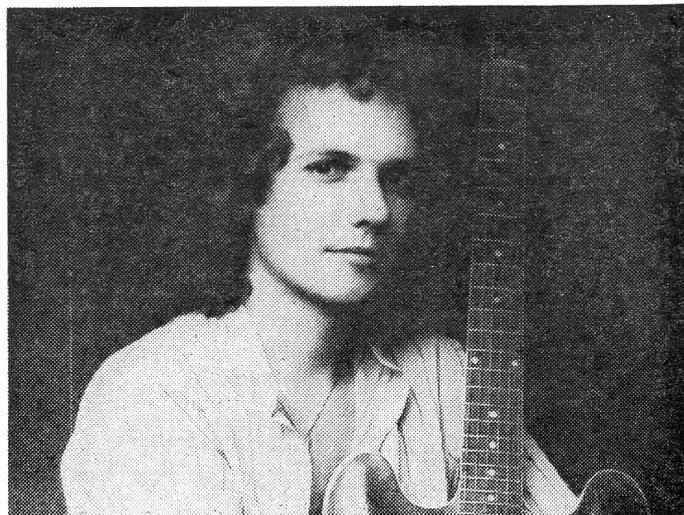
Mit einer Gage gegen die 70 000 Franken und Ticket-Preisen von 65 Fr. treten in der Gala Night Ella Fitzgerald und das Count-Basie-Orchester gemeinsam auf. Claude Nobs spricht diesem Konzert eine geschichtliche Bedeutung zu: «Es ist das letzte Mal, dass diese zwei Künstler gemeinsam auftreten», sagt er. Viel Spannung verspricht der Piano-Summit. Der schwarze Jazz- und Funk-Pianist Herbie Hancock und der Jazz- und «Return to Forever»-Pianist Chick Corea geben sich ein Stelldichein. Man ist gespannt auf die nackte Essenz einfacher Pianomusik nach fast einem Jahrzehnt elektrischem und elektronischem Show-Spiel der beiden Miles-Davis-Schüler. Mit Interesse wird ebenfalls der Auftritt von Phineas New-



Hermeto Pascoal macht Musik, die neben dem brasilianischen Boden Einflüsse von Kurt Weill, John Coltrane und Frank Zappa birgt.

Als weitere Höhepunkte dürften sich das Konzert der Jazz-Rock-Gruppe Weather Report, der Brasilien-Abend mit der Hermeto-Pascoal-Gruppe sowie der Abend mit Lee Ritenour & Friendship und Grover Washington erweisen. Hermeto Pascoal spielte Anfang der siebziger Jahre mit Miles Davis zusammen und soll einen bedeutenden Einfluss auf Miles ausgeübt haben.

Eine wichtige Änderung zum letztjährigen Festival ist die neue Regelung für die Schweizer Gruppen, die bis anhin immer nur am Rande mitliefen, aber im Hauptprogramm wenig Platz fanden. Dadurch, dass die vier Gewinner des Augster Festivals nach Montreux gehen können (mit einer Gruppen-gage zwischen 1000 und 2000 Franken), wird das nationale Festival in August erheblich aufgewertet. Für die einheimischen Musiker kann eine Auftrittsmöglichkeit in Montreux ein Anreiz sein, sich in August zu beteiligen. «Wer einmal in Montreux gepelt hat, hat auf jeden Fall mehr Auftrittsmöglichkeiten», erläutert Beat Kennel von der Jazz Community. «Montreux hat eine weite Pressestreuung und einen hohen Bekanntheitsgrad, so dass für jede Gruppe ein Montreux-Auftritt eine zügige Werbung ist.»



Lee Ritenour alias Captain Fingers wirkte als Studiomusiker bei der Original-Einspielung der Musik zu «Saturday Night Fever» mit.

Kunst, Kommerz, Wahrheit

Das Programm fürs 13. Montreux-Jazz-Festival erneuert den zwiespältigen Eindruck, den man jedes Jahr von Montreux nach Hause trägt. Auf der einen Seite vermag die Musik zahlreicher Künstler zu überzeugen. Man ist begeistert, Musiker, deren Musik man seit Jahren auf Schallplatten hört, endlich live erleben zu können. Es ereignen sich auf der Bühne Sachen, die man zu den bedeutendsten der modernen Szene zählen muss. Konzerte von B. B. King, Count Basie, Phineas Newborn, den Musikern der Mingus-Schule, Oscar Peterson, Weather Report, Hermeto Pascoal usw. versprechen unbestritten musikalische Voll-Erlebnisse zu werden. Montreux stellt jährlich eine Anzahl Musiker vor. Man geht nach Montreux, um bekannte Gruppen zu hören, und lernt gleichzeitig unbekanntere kennen. «Unser Festival soll die Welt des Jazz entdecken lassen», sagt der Organisator Claude Nobs. Besonders erfreulich ist dieses Jahr die Zusammenarbeit mit dem Augster Festival, was die Schweizer Szene wesentlich aufwertet.

Andererseits . . .

Zu kosten kommt das Festival auf über eine Million Franken. Allein aus den Billetteinnahmen ist dieses Geld nicht aufzutreiben. Öffentliche Unterstützung gibt's beinahe keine. Um die gigantischen Kosten zu decken, hat sich die Organisation zur Zusammenarbeit mit den Plattenfirmen entschlossen. Das hat zur Folge, dass das Festival nur noch in zweiter Linie für die Besucher organisiert wird. Für die Schallplattenfirmen hat das Festival den Zweck, als Produktionsstätte für Platten- und Fernsehaufnahmen zu dienen. Ganze Abende sind an Plattenfirmen verkauft, die in der angeblich elektrisierenden Atmosphäre von Montreux am Fließband Schallplatten aufnehmen, und zwar unter günstigeren Bedingungen als im Tonsudio. «Das Publikum, wenn auch noch im Glauben, eigenliches Zielpublikum zu sein, ist zum zumeisten Statisten degradiert, atmosphärischer Hintergrund», schrieb Christian Rentsch treffend in einer Festival-Analyse. Bis heute sind in Montreux auf 500 Stunden Festival gegen 200 Schallplatten aufgenommen worden. Das Etikett «Live in Montreux» ist in gewissen Kreisen die Versicherung eines Markenartikels.

Zum anderen haben die Platten-Multis gemerkt, dass Montreux mit seinen mehreren tausend Besuchern ein geeigneter Ort für gezielte Werbeaktionen ist. Die eingefleischtesten Jazzfans werden ohne grosse Kosten direkt erreicht. Meinrad Buholzer schrieb in der «LNN» zum letztjährigen Festival: «In Montreux wird alles zu Werbeträgern gemacht. T-Shirts der Plattenfirmen herrschen im Stadtbild vor. Im Casino trinkt der Besucher aus Bechern, die der Platten-Riese WEA (Warner Bros./Elektra/Atlantic) zu Tausenden bereitstellt. Und auf den Kaugummis, die aufliegen, heisst es ohne falsche Bescheidenheit: «WE Are Music.» Zum zwölften Festival liess man sich in Montreux gar noch etwas Besonderes einfallen: Man kreierte ein Parfüm, «Jazzy» genannt, und verkaufte es im Casino für 25 Franken. Es passt zur glitzernden Show-Welt des Casinos, wo alles angenehm sein soll, auch der Duft . . .»

Sonntag, 19. Juli:
Gedenkabend für den kürzlich verstorbenen Bassisten Charles Mingus. Mingus geht nicht nur als Wegbereiter des Free-Jazz in die Geschichte ein, sondern auch als Komponist und fähiger Leiter seiner Gruppen: «Jazz-Workshops». Einige seiner Musiker spielen am Mingus-Memorial in Montreux.
Curson, Jimmy Knepper, Joe Farrell, John Handy, Don Pullen und Dannie Richmond.

Wie steht's mit der Programmgestaltung? Ist es auch hier der Erfolgszwang der kommerziellen Plattenfirmen, der den Machern von Montreux das Programm vorschreibt? Jürg Solothurnmann schrieb dazu: «Die Programmgestaltung hängt von Pauschalverträgen und dem Diktat der Produzenten ab. Ausser Profitdenken lässt sich da keine Linie mehr erkennen. Dem Publikum ist noch gnädig gestattet, den immer noch hohen Eintritt zu bezahlen, in den überlangen Umstellungspausen teuren Fruchtsaft zu schlürfen – und natürlich mit Applaus die Live-Atmosphäre zu schaffen.» Claude Nobs negiert den bestimmenden Einfluss der Plattenfirmen: «Das Programm wird allein von der Festival-Organisation gemacht.»

Meinrad Buholzer in der «LNN»: «Der Erfolgszwang diktiert erfolgreiche Musik, so kommt eben «Happy Music» ins Casino. Im Rückblick hat man Mühe, die einzelnen Bands auseinanderzuhalten . . . Sie alle reiten auf der gleichen Welle des elektronisch aufbereiteten Jazz-Rock und des Disco-Sounds. Alle benützen sie die gleichen rhythmischen und akustischen Tricks, um beim Publikum körperliche Reaktionen, rauschhafte Stimmungen hervorzurufen. Auch wenn man's bei einem Einzelkonzert noch verdauen kann, so wirkt eine solche Überdosis, wie

man sie in Montreux zu hören bekam, übersättigend.»

Ist an einem Festival, das die Funktion hat, Platten für kommerzielle Zwecke aufzunehmen und als Werbeort zu dienen, Musik als Kunstform überhaupt noch möglich? Oder hat Montreux gar nicht den Anspruch, ein Festival zu sein, wo es um Kunst geht? Oder soll Kunst nur noch «fun, happiness, entertainment, technic, business» beinhalten?

Wenn Jazz als eine aktuelle Kunstform Wahrheit birgt – und Kunst soll das primär –, dann liegt diese in der Durchbrechung des Realitätsmonopols, wie es in der heutigen Gesellschaft ausgeübt wird. Die im Werk verwandelten Töne, Harmonien und Rhythmen konstituieren eine Welt, in der Mensch und Natur gegen das bestehende Realitätsprinzip rebellieren und das Gegebene überschreiten. Das Kunstwerk ist einer Emanzipation verpflichtet, die alle Bereiche der Subjektivität und Objektivität umfasst. Und allein in der Ansdlung ausserhalb des materiellen Produktionsprozesses kann Kunst zu einem Reich der Freiheit werden. Ein Reich, wo der einzelne aus dem Kontext des Tauschverhältnisses ausbrechen und Kräfte zu seiner eigenen Verwirklichung freisetzen kann. Patrik Landolt



Preise für Montreux!

Wir haben euch – Studenten, Lehrlingen, Mittelschülern – im letzten «zs» ermässigte Preise angekündigt. Hier sind sie.

Juli	16h	20.30 h	
Freitag	6 13.—	20.—	Top Reggae
Samstag	7 11.—	15.—	Best of Country
Sonntag	8 15.—	22.—	Super Blues
Montag	9	gratis	Big Band Night
Dienstag	10	gratis	Big Band Matinee/Night
Mittwoch	11	13.—	Japan Today
Donnerstag	12	45.—	Gala Night
Freitag	13	22.—	Piano Summit
Samstag	14	15.—	Concord Jazz
Sonntag	15	15.—	All that Jazz
Montag	16	21.—	Jazz from Canada
Dienstag	17	21.—	America: North to South
Mittwoch	18	15.—	Rock + Blues
Donnerstag	19	15.—	Rockin' Jazz
Freitag	20 13.—	25.—	Brazil
Samstag	21 11.—	15.—	Jazz Fusion
Sonntag	22 15.—	22.—	Jazz-Rock & Funk

Vorverkauf: VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 19, 10.00–14.00 Uhr.

Übernachten

Die Organisation bietet freien Platz zum Zelten und Gratistransporte nach jedem Konzert an. Wer ein festes Dach überm Kopf will, für den haben wir wie letztes Jahr eine Liste preisgünstiger Herbergen und Hotels zusammengestellt.

Auberge de Cercle	(021) 61 27 72
Café-Restaurant de Chernex	(021) 61 41 91
Pension Wilhelm	(021) 61 26 22
Hôtel Garni Le Toscan	(021) 62 27 38
La Taverne Valaisanne	(021) 61 32 71
Café-Restaurant de l'Etoile	(021) 61 33 17
Hôtel-Restaurant de la gare	(021) 61 28 71
Hôtel les Sorbiers	(021) 61 27 09
Hôtel de Sonloup	(021) 61 34 35
Motel de Rennaz	(021) 60 15 41
Zaninetta	(021) 61 29 43
Café-Restaurant du Pont	(021) 61 22 59
Hôtel Elite	(021) 61 57 33
Hôtel Les Narcisses	(021) 61 25 06
Café de Chernex	(021) 61 41 91
Café du Raisin à Chernex	(021) 62 07 79
Auberge de Brent	(021) 62 15 75
Café du Jura	(021) 61 33 71
Hôtel la Rouvenettaz	(021) 62 03 38
Café des Amis (1 à 2 lits)	(021) 61 29 61
Auberge de Belmont	(021) 61 24 16
Buffet de la Gare à Clarens (1 à 2 lits)	(021) 61 24 16
Boulangerie Bütikofer à Glion	(021) 61 22 30
Café de Jaman à Glion	(021) 61 55 07
Glacier Stämpfli	(021) 61 22 01
Café de la Nouvelle Poste	(021) 61 41 61
Café du Collège	(021) 61 36 09
Auberge de Jeunesse	(021) 62 08 84
Buffet de la Gare de Caux	(021) 61 28 71
Hôte de Sonloup	(021) 61 34 35
Pension Hélioda	(021) 61 39 50
Institut International des Avants	(021) 61 30 51
Hôtel-Restaurant de la Gare aux Avants	(021) 61 23 95

Philosophische Verantwortung

Fortsetzung von Seite 1

losophischen Fragen und Debatten der Öffentlichkeit demjenigen, dem sie eigentlich gelten, und das ist jedermann, zu entziehen.

Zimmerli: Wir sollten uns davor hüten, uns etwas vorzumachen. Die Realität, mit der wir es auch in der Philosophie zu tun haben und der wir einen Sinn abzugewinnen versuchen, ist komplex, und die Komplexität dieser Realität kann nicht ohne Gefahr reduziert werden. Deswegen die Unterscheidung zwischen den wahren und den falschen Propheten, zwischen denen, die die Komplexität dadurch reduzieren, dass sie die Kompliziertheit der Wirklichkeit glattweg wegdiskutieren, und denen, die versuchen, die Kompliziertheit zu belassen und die Komplexität der Strukturen in einfacher Sprache wiederzugeben. Letzteres ist das Ziel unserer Reihe, nicht das erste. Es geht uns nicht darum, die Komplexität der Wirklichkeit hinwegzueskamotieren, sondern es geht darum, zu zeigen,

in welcher Weise auch die komplexe Wirklichkeit wieder eine Wirklichkeit werden kann, die die Menschen, die heute leben, verstehen können. Dass dies eine schwierige Aufgabe ist, wie Helmut Holzhey richtig gesagt hat, dokumentiert sich, wie ich glaube, am besten darin, dass diejenigen, die versuchen, diese schwierige Aufgabe zu lösen, dies auch nur in relativ komplizierter Weise tun können.

Die Bücher tragen die Titel: «Wissenschaft», «Technik», «Kommunikation», «Die wahren Bedürfnisse», «Gewalt», «Tradition und Revolution», «Wissenschaftskrise», «Euthanasie»; das neueste Buch der Reihe heisst «Kernenergie – Wo zu?». Zu diesem aktuellen Thema stehen nicht technische Fragen im Mittelpunkt, sondern Fragen über Ziele und Bedürfnisse. Soll das heissen, dass in einer Zeit, wo die Politik hauptsächlich auf Sicherung von Stabilität und Wachstum gerichtet ist, die Philosophie die Diskussion über Angemessenheit und Wünsch-

Boulevard-Philosophie

Fortsetzung von Seite 5

Zerriss das noch wettzumachen, was die eigentlichen Erziehungsaussagen an Gehalt vermissen lassen. Diese vorerst nur rhetorische Figur gerät da, wo ein Volk durch den Ost-West-Konflikt geteilt ist, und dann noch aus dem Kreis der CDU kommend, zu üblen Meinungsmache im Stil des kalten Krieges. Dieser Stil, jedweder Philosophie von vorneherein entfremdet, aber verführt gerne dazu, das Feindbild schliesslich bis ins Lächerliche zu verzerrern, und dieser Verführung sind Lübbe und seine Mükämpfer offensichtlich nicht entgangen, wenn man jetzt in diesem Artikel erfahren muss, wie sie ihre Thesen verteidigen. Müsste man nicht wiederum das gleiche politische Kalkül dahinter vermuten: sich nämlich die Verteidigung «so simpel wie möglich» hinsichtlich der Wirkung zu machen, so würde deren Lächerlichkeit uns einer argumentativen Auseinandersetzung wohl entheben, oder aber man käme nicht umhin, sie nurmehr durch einen Vergleich mit den Angstphantasien eines Bibliothekars vor dem Bücherwurm verständlich zu machen. So aber ist diesem Stil und dem Kalkül keine Spekulation zu billig, um sich ihrer in bauernfängerischer Absicht zu bedienen. Da haben die Bildungsreformer nicht eine andere Meinung, sondern werden durch Reizworte wie «Umsturz», «akademische Kulturrevolution» usw. ins Lager von Sozialbanditen mit etwas läppischen Ideen abgeschoben. Da wird zur Stützung der These von den unabdingbaren Tugenden ein Kulturimperialismus vorgetragen, der historisch Böses anklingen lässt. Begründet zudem von einer öligen Metapher, die den Zusammenhang der Völker dieser Welt mit der lapidaren Mechanik eines Motors vergleicht. Da lehnt schliesslich Lübbe, Professor für politische Philosophie, man höre und staune, eine Auseinandersetzung mit deutschen Tugenden angesichts der Erfahrungen im Dritten Reich ab. Und damit sind wir bei einem dritten Punkt, gleichsam dem Fazit aus dem Bisherigen, aber auch die Frage, wie

man dieser Art von Politik begegnet, betreffend. Es scheint, dass hier nicht nur der Form nach, sondern auch inhaltlich der Diskurs (das Reden) von der politischen Strategie übernommen worden ist nach dem Motto: Die Wirkung heiligt die Meinung. Darin aber drückt sich das bedenkliche Verhältnis Lübbes zu andern Meinungen (und Andersdenkenden) aus, das analog dem in den Erziehungsthesen zwischen Lehrer und Schüler propagierten Verhältnis nicht das der Auseinandersetzung, sondern das der Disziplinierung ist. So wird die eigene Meinung nicht als die richtige, sondern als die mächtige vertreten, die anderer Meinung nicht als die falsche argumentativ bekämpft, sondern als die schwache diszipliniert und eingeschüchert (vgl. den Artikel). Dies, sowie die Schwäche, die eigene Meinung «so simpel wie möglich» zu präsentieren, bzw. den Diskurs nach Belieben abzubrechen, ohne Wirkungsverluste in Kauf nehmen zu müssen, kann sich nur leisten, wer seine Meinung in den Händen der Macht und der richtigen Publicity gut aufgehoben weiss und dem ihre Wirkung, wie billig auch immer, so oder so verdankt, sei's auch nur mittels der rüden Methode eines Erlasses. Wer aber, um zum Schluss zu kommen, den politischen oder philosophischen Diskurs zur technokratischen Meinungsmacherei verkommen lässt, wird es sich gefallen lassen müssen, wenn seine Meinung in Zukunft nicht mehr als solche gehört und auf Wahrheit hin geprüft, sondern nur mehr deren politischer Standort benannt und dessen Wirkung zu bekämpfen versucht wird. Dieser politische Standort aber ist nicht der einer konservativen Meinung unter andern, die das Historische dem Gehalt nach zu bewahren bemüht ist, sondern bezeichnet spezieller die Position, die auch noch der Form ihres Verhaltens im politischen Diskurs nach offenbar von der Erziehung geprägt ist, deren Gehalt sie dann als Erziehungsideal hochhält. Die Wirkung dessen zu bekämpfen, ist nicht wie für den Mächtigen eine Beliebigkeit, sondern all denen ein Bedürfnis, die den politischen Diskurs noch hochhalten. Peter Rupli

barkeit von Grundsätzen und Normen führen soll?

Zimmerli: Dieser Band stellt sich bewusst gegen das, was sonst in der Kernenergie Diskussion gelaufen ist. Dies, weil wir als Philosophen den Glauben an die Expertenmeinungen verloren haben. Diesen Glauben zu verlieren war allerdings nicht schwer, wenn man bedenkt, was fremd- und selbsternannte Experten zu diesem Thema alles anzubieten hatten.

Es geht letztlich um die Frage: Was soll ich tun? In diesem Zusammenhang versucht das Kernenergiebändchen die Überlegung wachzurufen, dass es in der überkomplex gewordenen Welt keine positiven Handlungsanweisungen mehr geben kann, einfach deswegen, weil die Nebenwirkungen der Befolgung solcher Handlungsanweisungen für uns unüberblickbar geworden sind. Es kann also nicht darum gehen, sich zu entscheiden, in Fragen der Kernenergie das eine oder das andere zu tun, sondern aufzuweisen, und das ist die Stossrichtung, dass es höchstens darum gehen kann, das eine oder andere zu lassen. Das soll in der Tat heissen, dass in einer Zeit, in der in der Politik gewisse Festschreibungen von wirtschaftsorientierten Richtlinien und Überzeugungen zu beobachten sind, die Philosophie die Reflexion über das, was als Wertvorstellungen dahinter steht, wieder neu beleben soll. In diesem konkreten Fall soll das heissen, dass sich die Verantwortlichkeit jedes einzelnen Menschen für alle anderen Menschen nicht nur in der Kirche oder in Form von ethischen Traktaten stellt, sondern dort, wo es ganz konkret um Zukunftsverantwortung geht.

Kommt der Philosoph, der diese grundsätzlichen Fragen stellt, nicht öfters in Widerspruch und Konflikte mit der Gesellschaft?

Holzhey: Das wäre an sich zu erwarten, wenn sich die sogenannte Gesellschaft auch zur Lektüre solcher Bändchen, wie wir sie herausgebracht haben, entschliesst oder anders gesagt, wenn für derartige Bücher eine hinreichende Verbreitung gewährleistet würde. So sind wir faktisch kaum schon in Widerspruch verwickelt oder in Konflikte mit der Gesellschaft geraten. Ich meine, dass ein Konflikt oder Widerspruch nur in dem allgemeinen Sinne zu befürchten oder zu erhoffen wäre, dass eine Beunruhigung über derartiges philosophisches Fragen, wie es eben W. Zimmerli im Blick auf Kernenergie anführte, einträte. Wir vertreten in unserer Reihe nicht Positionen, politische Positionen, wir verfechten nicht bestimmte Standpunkte, sondern wir verpflichten uns dem möglichst unvoreingenommenen Fragen, was natürlich unbequem, lästig, ärgerlich sein kann, stellen uns aber nicht in Konflikte, die durch den Gegensatz schon vorgemachter Meinungen bestimmt sind.

Zimmerli: Ich möchte dazu noch etwas ergänzen, gleichzeitig anschliessend an eine früher gestellte Frage. Es trifft zwar zu, dass die

Reihe PA und insbesondere die Herausgeber nicht einer bestimmten politischen Richtung verpflichtet sind, das heisst, konkret gesprochen, wir sind kein Parteiorgan. Dennoch verpflichtet sich die Reihe PA ganz explizit einer politischen Ausrichtung: Die Meinungsäusserungen und Klärungsversuche, die die Reihe PA bringt, sind sich dessen voll bewusst und eingeständig, dass sie im optimalen Falle eine gesellschaftspolitische Wirksamkeit haben können. So komplex die Wirklichkeit auch sein mag, mit der wir es zu tun haben, und so schwierig es ist, diese Komplexität in den Griff zu bekommen, so einfach ist die Reduktion dieses Problems an dem Punkt, an dem es zur Entscheidung kommt. Bei jeder Entscheidung, die jeder handelnde Mensch aufgrund von differenzierten Überlegungen in bestimmten Situationen zu fällen hat, kommt es letztlich nur auf die Frage an: Tue ich diese Handlung, oder unterlasse ich sie? Und auf diese simple Ja/Nein-Entscheidung reduziert sich letztlich auch das, was wir in bezug auf die gesellschaftspolitische Wirksamkeit unserer Reihe meinen. Wir kommen letztlich nicht darum herum, unsere Differenzierungsvorschläge auch in Ja/Nein-Entscheidung umgemünzt zu sehen. Davon bleibt unberührt, dass wir dies nicht in einer bestimmten Parteilinie tun wollen, sondern dass wir diese Ja/Nein-Entscheidung nur optimal vorbereiten wollen.

Die Reihe «Philosophie aktuell» hat im In- und Ausland einen grossen Achtungserfolg erzielt. Mit den Verkaufszahlen sieht es jedoch nicht so gut aus. Stirbt die Buchreihe, und mit ihr die Idee einer philosophischen Konzeption, wenn der Verlag wegen des zu geringen finanziellen Erfolgs nicht mehr mitmacht?

Holzhey: Die Reihe dürfte als erstes sterben, die Idee sicher nicht. Es stellt sich die Frage, ob wir innerhalb der deutschsprachigen Verlage eine Möglichkeit finden, unter veränderten Umständen wieder von neuem anzufangen, oder ob wir bessere Zeiten abwarten müssen. Wenn die Buchreihe schlecht läuft, so stellt sich die Frage der Selbstkritik. Wir haben feststellen müssen, dass wir trotz vielen Anstrengungen, Erklärungen von Fremdwörtern, Registern und eingehender Bearbeitung der Manuskripte mit den jeweiligen Autoren die erstrebte Allgemeinverständlichkeit nicht immer erreichen konnten. Wir brauchen noch einige Bändchen mehr, um uns ein sicheres Urteil über die Verwirklichung unseres Vorhabens – nämlich öffentliche Anliegen in philosophisch angemessener Weise allgemeinverständlich zu behandeln – zu bilden. ●

Übrigens:

Professor Zimmerli hält am Montag, 18. Juni, also heute abend um 18.15 Uhr in der Aula seine Antrittsrede über das Thema: «Der Mensch und seine Wissenschaft am Ende des wissenschaftlich – technischen Zeitalters.»

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



AKI

Kath. Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 ZÜRICH, 01/47 99 50



Wir wollen gemeinsam einige besinnliche und anregende Tage mit den Frères von Taizé im schönen Burgund erleben, von

FR, 28. Sept. bis
MI, 3. Okt. in

Taizé



Auch Du bist herzlich dazu eingeladen. Interessenten möchten wir bitten, sich bis Ende Juni im Sekretariat des Akademikerhauses zu melden!

M

Willkommen
im Migros-Team

Möchten Sie sich hin und wieder etwas dazuverdienen

Wir bieten Ihnen:

- eine Tätigkeit im Verkauf
- abwechslungsreiche Beschäftigung
- tageweisen Einsatz auf Abruf
- keine Verpflichtung in bezug auf die Anzahl der Arbeitsstunden
- angemessene Entlohnung
- grosszügige Spesen- und Wegzeitentschädigung

Was wir Ihnen NICHT bieten:

- regelmässige Tätigkeit
- garantierte Einsätze
- immer den gleichen Arbeitsplatz

Wir suchen für diese Aufgabe:

- Hausfrauen oder Studenten
- Mitarbeiter(innen), die Freude am Verkauf mitbringen
- bewegliche und freundliche Bewerber(innen)

Sind Sie an einer solchen Tätigkeit interessiert?

Gerne erwarten wir Ihren Anruf.

GENOSSENSCHAFT MIGROS ZÜRICH
Personalabteilung
Pfingstweidstrasse 101, 8021 Zürich
Tel. (01) 44 44 21, intern 430, Fr. S. Grob
intern 433, Herr O. Huber

MIGROS

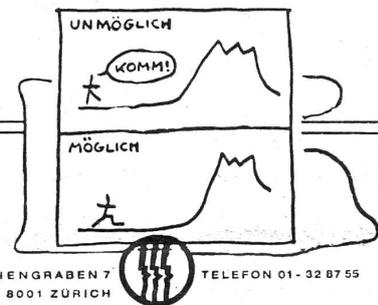


Topmode aus Italien

Mit Legi-Rabatt

MODA NOSTRA

MÜHLEGASSE 29, 8001 ZÜRICH, TELEFON 01/69 36 69



HIRSCHENGRABEN 7
8001 ZÜRICH TELEFON 01-32 87 55

Freitag, 22. Juni

20.15 Uhr Uni-Hörsaal 104

MACHBARE UTOPIEN

Vortrag von **JONA FRIEDMAN**

Professor für Architektur, Paris

Gemeinsam veranstaltet mit d. Arbeitsgemeinschaft Umwelt (AGU)

Unter welchen politischen Bedingungen können ökologisch sinnvolle Siedlungen realisiert werden? Welche Rückwirkungen auf die Gesellschaft haben alternative Wohn- und Arbeitsformen?

Sonntag, 23. Juni

9.30 - 12.00 Uhr Foyer Voltastrasse 58

Gruppengespräch mit Yona Friedmann
zum Vort(r)agsthema.

MSV

Die Wahlen sind vorüber, die Schlacht geschlagen.

Für den MSV präsentieren sich die Resultate so, dass man sagen kann, die Erwartungen wurden übertroffen. Die zehn errungenen Mandate – davon vier gewählte von uns portierte Unabhängige – zeigen, dass die grossen Anstrengungen, die der MSV im Rahmen des VSU unternimmt, vom Wähler auch akzeptiert werden. Wir möchten an dieser Stelle all denen, die uns ihre Stimme gaben, danken und ihnen versichern, dass wir alles, was in unseren Kräften steht, unternommen werden, um das in uns gesetzte Vertrauen zu bestätigen.

In beiden Wahlkreisen mit MSV-Listen (Phil. I und Phil. II) schwang unser Verband klar obenaus. Die Stimmenzahlen, die unsere Gewählten errangen, sprechen für sich. Alle erreichten die höchsten Resultate, nur ein Sitz bei den Medizinern wurde hauchdünn erobert.

Dieses Wahlresultat entspricht aber auch der Einstellung des MSV zum VSU: Wir wollen diese studentische Organisation nicht unseren Zielen unterwerfen. Wir leisten darin unseren solidarischen Beitrag zur Stärkung einer starken, breiten Studentenbewegung.

POCH-HG

Das neue Heft von «**positionen**» (Nr. 23, 2.50 Fr.) ist am Uniosk erhältlich. Hauptthema: Ökologie. Es äussert sich in einem Interview mit dem bekannten DDR-Philosophen und Ökologen **Wolfgang Harich**, Autor des Buches «**Kommunismus ohne Wachstum**». Ferner ein Beitrag, der dem Zusammenhang zwischen ökologischer Frage und Entwicklungsstrategie nachgeht. Als Abrundung: eine Diskussion neuerer linker Beiträge zur Ökologie- und Wachstumsproblematik.

«**Wir müssen uns auf chinesische Art modernisieren!**» Unter diesem Titel analysieren zwei erfahrene Chinakenner die neusten Entwicklungen in China seit Maos Tod und seit dem Sturz der «**Viererbande**». Besonders wertvoll ist der dabei un-

Bundesstaatsrecht-Skript

Das seit längerer Zeit versprochene Skript für das Bundesstaatsrecht ist ab sofort erhältlich: im Copy Corner oder im Büchervertrieb (FV-Jus Mo.–Fr., 11.30–13.30). Es kostet 14 Fr. *FV-Jus*

ternommene Versuch, die gegenwärtige Debatte über die «vier Modernisierungen» in die langfristige Entwicklungsstrategie und -diskussion seit der Jahrhundertwende einzuordnen.

Den Schluss macht ein Beitrag zur aktuellen Bundesverfassungsrevision-Debatte: Fragen des Eigentumsbegriffs und der Sozialrechte stehen dabei im Vordergrund.

LESERBRIEF

Machtlos?

Mit einer nicht zu überbietenden Arroganz der Macht hätte der Zürcher Regierungsrat sich selbst in das «**Vorfeld strafbaren Verhaltens**» gegeben, in das er die PdA und ihr Mitglied Jordi abdrängen will. Wenn's das überhaupt gäbe. Aber damit fängt der Skandal erst an.

Jordi hat da noch Schwein gehabt, denn er lebt in einer Demokratie, die einen mittel- und ausweislosen Algerier auf der Flucht mit einem «**klassischen Knieschuss**» in den Kopf tötet und das Verhalten des fehlbaren Beamten mit Freispruch honoriert.

Gleichzeitig weigern sich die Professoren des pädagogischen Seminars, an den Sitzungen der Institutionskonferenz teilzunehmen, solange die Studenten ihre «**Agitation**» gegen einen neuen Lehrstuhlinhaber nicht einstellen. Diese sogenannte Agitation besteht aus der Unterschriftensammlung für eine Petition, mit der die Studenten auf demokratische Art und Weise ihr Unbehagen über die Berufung eines Dozenten, die, wie immer, über ihre Köpfe hinweg beschlossen wurde, ausdrücken.

Drei Ereignisse, deren zeitliches Zusammenfallen zufällig sein mag, die jedoch **einen inneren Zusammenhang** haben: Die Demokratie in der Schweiz befindet sich **auf der Flucht** vor denen, die sie in ihrem Namen zu Tode schützen wollen. Denn Demokratie bedeutet unter anderem: das Recht auf körperliche Unversehrtheit, das Recht auf freie Meinung und das Recht auf Selbstbestimmung. Wenn's geht, bleibt man dabei innerhalb des «**Feldes der demokratischen Spielregeln**», denn niemand kann selbstverständlich die Professoren zwingen, an der IK teilzunehmen (an ihr demokratisches Selbstverständnis zu appellieren ist wohl zwecklos, diese Pädagogen zeichnen sich durch eine typische déformation professionnelle aus: sie sind unbeherrschbar).

Wenn's innerhalb dieser Spielregeln nicht geht, halt durch Schaffung einer diffus wabernden «**Grauzone**», deren einziger Zweck darin besteht, Personen oder Parteien zu kriminalisieren, denen nach den (noch?) geltenden Gesetzen keinerlei justiziable Handlung nachzuweisen ist. Die Sache ist so einfach wie klar: Entweder ist die PdA kriminell, dann muss sie angeklagt und von einem ordentlichen Gericht

Für alle, die mal 'ne Info suchen:

Das Adressbuch 1979

Es beinhaltet fast alles über die Stadt Zürich, ist 1850 Seiten stark und in folgende vier Teile gegliedert:

- Verzeichnis der *Einwohner* und der im Handelsregister eingetragenen *Firmen*
- *Branchenregister*
- *Häuserverzeichnis*, mit Angabe der Besitzer und Mieter
- Verzeichnis der *Behörden, Verwaltungen, Lehranstalten, Kirchen und Vereinen*

Weiter sind ein Stadtplan und ein Strassenverzeichnis im Buch enthalten.

Das Adressbuch kann beim Verlag (Orell Füssli) oder beim Buchhandel bezogen werden. Preis: 92 Fr.

verurteilt worden sein, oder sie ist es nicht, und dann darf auch nicht der Zürcher Regierungsrat, gerade der als öffentliche Behörde, auch nur irgendwelche in diese Richtung gehenden Vermutungen äussern; solche Vermutungen dann noch zur Begründung einer Anstellungsverweigerung zu machen, da verbietet mir leider das bürgerliche Gesetzbuch einen dazu passenden Kommentar.

Sicher herrschen in der Schweiz noch keine bundesrepublikanischen Verhältnisse, die immerhin den ehemaligen holländischen Ministerpräsidenten zu einer besorgten Warnung vor einer wieder von der BRD ausgehenden Kriegsgefahr veranlassen haben; für gewisse Laster ist die Schweiz einfach zu klein, meinte mal jemand über das Schweizer Verhältnis zum Faschismus.

Aber: Was kann die PdA gegen einen solchen Kriminalisierungsversuch unternehmen? Ist diese Diffamierung einklagbar? Was sagt der sozialdemokratische Regierungsrat Bachmann zu dieser Erklärung? Steht etwa die SP auch hinter ihr? Merkt da mal wieder niemand, dass es bei den Kommunisten anfängt und bei der SP nicht aufhören wird?

Was sagen die Studenten zu der professoralen Arroganz, mit der über ihre Interessen hinweggegangen wird? Wie lange wollen wir es uns noch gefallen lassen, dass eine verschwindende Minderheit (gar eine radikale?) von ein paar hundert Professoren über die Köpfe von über 17 000 Studenten hinweg entscheiden kann? Denn: Wo bleibt der Protest des Rektors, der Professoren gegen die wiederholten Einmischungen in die universitäre Autonomie? *Was meint ihr, wie lange dauert es wohl noch, bis ein Mitglied des VSU aus ebendiesem Grund Berufsverbot bekommt?*

Sind wir da machtlos? Wir, die überwältigende Mehrheit an Uni

POCH-HG:

Heinrich, mir graut vor dir!

Nun hat man's schwarz auf weiss! Die «Grauzone» ist da! Man denkt dabei etwa an Nebel, Abgase, den Himmel bei Regenwetter, dämmriges Zwielicht oder ganz einfach an «Zone». Der geschulte Dialektiker weiss auch von den Extremen: Einerseits das Weiss der unbescholtenen Blätter, des ewigen Schnees schweizerischer Hochalpen, der Waschmittel- und Zahnpastareklamen, andererseits das Schwarz aller Katzen des Nachts, mancher Märkte und Schafe auch tagsüber, der Anarchie und – last, not least – der katholischen Kirche.

Um den Vorwurf eines statischen Dualismus oder gar der Schwarzweissmalerei zu entgehen, sei auf das Prozesshafte dieser Rückentwicklung verwiesen: Wenn das politische Verhalten eines Bürgers zu bunt wird, so schwärzt man ihn an, bis er grau wird, um ihm morgen als schwarzem Schaf den Prozess zu machen.

Wie sich die «Grauzone» ausdehnen lässt, wenn erst einmal eine Herde von schwarzen Schafen im Pferche, kann man sich leicht ausmalen.

«Mach die Roten» – und die Grünen und die Bunten und überhaupt alle, die sich nicht länger auf dem Bauch heruminseln lassen wollen und aus dem Klub der Weisswäscher ausgetreten sind – grau, so machen sie den Pfau.»

Dieses äusserst genialische Rezept – schon des längern praktiziert – wurde von unseren regierungsrätlichen «Anstreichern» und ihren «Polizeipinseln» dieser Tage zum Bestandteil der offiziellen Staatsdoktrin erhoben.

Auf dass sie schwarz werden mögen dabei! Ein Hellscher

und ETH, wir, die Studenten? Wenn wir uns noch besser organisieren, unsere Interessen machtvoll und mit Nachdruck artikulieren, dann wird der Regierungsrat es nicht mehr wagen, solche perfiden Unterstellungen von sich zu geben. Zumindest innerhalb der Uni und der ETH haben wir Studenten es in der Hand, diese Demokratieschützer in die Schranken zu weisen. Solche Musterdemokraten wie die, die in unserem Regierungsrat sitzen, brauchen Leitplanken, die sie an die Grenzen dessen erinnern, was innerhalb einer Demokratie akzeptabel ist und was nicht. *Denk nur nicht, wenn du den Kopf nur weit genug einziehn, dann erwischt es dich nicht.* So klein kann dein Kopf gar nicht sein. Es gibt Situationen, da muss jeder das Maul weit aufsperrn und sagen: *Bis hierher und nicht weiter. Wann fängst auch du damit an?* René Zeyer

Modell Deutschland

Abbau von Rechtsstaatlichkeit und demokratischen Rechten in der BRD. Rolle der BRD in Europa. Rechtsanwalt Hans Heinz Heldmann spricht am Donnerstag, 21. Juni, um 18 Uhr im HS 104 der Universität zu diesem Thema. Veranstalter: POCH-Unigruppen.

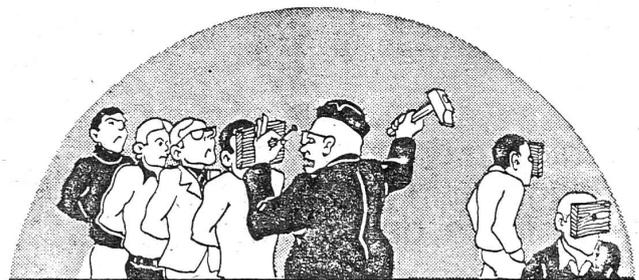
Die Veranstaltung musste wegen Krankheit des Referenten um eine Woche verschoben werden. Sorry.

REKLAME

BERNIE'S HAT IHRE KRAGENWEITE.

BERNIE'S
5x in Zürich und im Glatzentrum

Mit Legi 10% Rabatt



Ein Brett vor dem Kopf ist keine Lebensversicherung

Jimmy Höngger bekennt Farbe

Jimmy Cliff, Nina Hagen und zuletzt Peter Tosh, Hunderte von Fans drängen ins Volkshaus, ohne dafür etwas bezahlt zu haben. Es scheint, dass sich in Zürich zwei Kategorien von Konzertbesuchern herausgebildet haben. Die eine findet nichts dabei (oder kann es sich leisten), für ein einzelnes Konzert 20 Franken und mehr zu bezahlen, während die andere das Gefühl hat, dass da etwas faul ist und nach der Devise «Bezahlt wird nicht (mehr)» vorgeht.

Vor dem Peter-Tosh-Konzert versuchte ein Vertreter der kommerziellen Good-News-Agentur die Höhe ihrer Eintrittspreise zu begründen: Tosh erhielt für seine beiden Auftritte vom 10. Juni eine garantierte Gage von 17 000 Fr. (10 000 \$), dazu kommen noch Spesen für Hotel (Tosh braucht für seinen empfindlichen Magen einen eigenen Koch), Roadies, Ordnungsdienst usw. Von der Gage werden 8 Prozent Suisa-Urheberrechte ein-kassiert, das Volkshaus kostet 3400 Fr., von den Billeteinnahmen werden 9½ Prozent Billetsteuer abgezogen, 5 Prozent Provision erhalten die Vorverkaufsstellen, dazu kommen noch die Kosten für die Werbung (Plakate, Inserate, Gratiszeitung usw.), Versicherungen, Personalkosten und anderes. Wenn Jimmy das alles im Kopf zusammenzählt (war zwar noch nie seine Stärke), kommt er auf geschätzte 45 000 Fr. Ausgaben für Peter Tosh.

Sicher bleibt den Organisatoren mit zwei ausverkauften Konzerten ein hübscher Gewinn, aber eben: Good News hat noch nie einen Hehl daraus gemacht, dass sie kommerziell sind. Von ihrer Grösse und Erfahrung her hat sich Good News in

der Schweiz eine Art Monopol aufgebaut, das von anderen Veranstaltern nur schwer zu durchbrechen und zudem immer ein grosses Risiko ist.

Am Teach-in vor dem Tosh-Konzert wies der Good-News-Typ auch darauf hin, dass für Pop-, Jazz- und ähnliche Veranstaltungen vom Staat kein Entgegenkommen zu erwarten



ist. Während die vorwiegend bürgerlichen Kulturträger wie Schauspielhaus, Opernhaus und Tonhalle jährlich Millionen an Subventionen ausgeschüttet erhalten, wird an «unseren» Konzerten ganz schön ein-kassiert (Steuern, Saalmieten und Gebühren). Trotzdem kostet der

ANMELDE TALON Helferinnen und Helfer Jugend-Festival

Dieser Talon dient ausschliesslich dazu, dass Ihr dann zur Arbeit eingeteilt werdet, wann es Euch möglich ist. Wir werden versuchen, Euren Wünschen gerecht zu werden. Gleichzeitig möchten wir auch über die Arbeitszeit, Entschädigung usw. informieren:

- Die Arbeitszeit besteht aus mindestens einer Schicht zu 4 Std.
- Als Entschädigung erhält jeder Helfer ein Eintrittsbillet, gültig für beide Tage.
- Jeder Helfer erhält ca. 10 Tage vor dem Festival genauere Informationen.

Name:
 Adresse:
 Telefon:
 Beruf:

Ein-senden an: Jugend - Festival
 c/o VSETH
 Leonhardstr. 19
 8001 Zürich

Tel. 01/69 23 17

Ich möchte folgende Musik nicht verpassen:

Reggae	<input type="checkbox"/>
Jazz	<input type="checkbox"/>
Rock	<input type="checkbox"/>
blues	<input type="checkbox"/>
Folk	<input type="checkbox"/>

Ich habe keine Zeit am:

	Samstag	Sonntag
Morgen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mittag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bemerkungen:

(nichtermässigte) Theater- oder Konzertbesuch auch um die 25 Franken. Fordern wir also für unsere Veranstaltungen gleiches Recht, Subventionen für Peter Tosh (auch wenn er ein Chauvi und Einkassierer ist), geeignete Räume, Jugendhäuser (wie viele Jugendhäuser hätten mit dem Geld für die teure Schauspielhaus-Renovierung erstellt werden können?).

Jimmy nennt Zahlen und Facts

Das Jugendfestival vom 7./8. Juli wird auch 24 Franken kosten, obwohl keine Billetsteuer bezahlt werden muss, Mieten und Gebühren sehr gering sind und keine Dividende erwirtschaftet werden muss. Unsere Ausgaben bewegen sich nämlich in folgender Höhe:

Attraktionen (Musik/Theater/Filme)	90 000
Elektro/Licht	
Musikanlage, Sanitär	25 000
Festzelt	25 000
Baumaterial	10 000
Reinigung, Landschaften	20 000
Versicherungen	20 000
Steuern, Suisa, Gebühren	10 000
Werbung (Plakate, Flugis, Inserate)	20 000
Druckkosten (Billette, Programm)	5 000
Transporte, Spesen, Büromaterial	10 000
Entschädigung OK, Securitas, Helfer	30 000
Diverses und Unvorhergesehenes	20 000
Gesamt	285 000

Bemerkungen zu den einzelnen Budgetposten: Muddy Waters, Dollar Brand, Steel Pulse und Passport zusammen kosten etwa 40 000 Fr., der Rest von 50 000 Fr. verteilt sich auf die 40 anderen Musik- und Theatergruppen.

Für die Auf- und Abbauhelfer sind etwa 30 Wochenlöhne zu 500 Fr. (10 Fr./Std.) budgetiert, die vollamtlichen Organisatoren erhalten eine Entschädigung von 1000 Fr. pro Monat.

Wir brauchen knapp 10 000 zahlende Besucher (bei schlechtem Wetter etwa 7000, da wir eine Versicherung abgeschlossen haben). Falls wir mit Gewinn abschliessen, wird dieser gemeinnützig verwendet. Gewinnempfänger sind Quartier-Jugendzentren, Eingliederungsstätten und andere Organisationen.

Wir hoffen, mit dieser Aufstellung etwas Transparenz in unsere Rechnung gebracht zu haben. Wer sich den knapp kalkulierten Eintritt von 24 Fr. immer noch nicht leisten kann, hat bis Ende Woche Gelegenheit, sich als Helfer zu melden.

Jimmy Höngger



Leichter zu drehen,
 da langfaserig geschnitten.
 Immer frisch, da doppelt verpackt.

Filmstellen VSETH/VSU

Uomini contro

Von Francesco Rosi (I, 1971)
Mit Alain Cuny, Mark Frechette,
Gian Maria Volonté
Di., 19. Juni, 19.30 Uhr
ETH HG F 7, 3 Fr.

Krieg ist Männersache und handelt vom Schützengraben: Mit diesem Klischee räumt der Film von Francesco Rosi nicht ganz auf. Doch er gibt dem Krieg eine neue Dimension: Der Krieg wird zum Kampf in den eigenen Reihen.

Rosi hat für seine Helden die Leutnantperspektive gewählt, in der die Rebellion von unten und die durch Patriotismus absegneten Verheißbefehle von oben aufeinanderprallen. Ottolenghi und Sassu, beide Leutnants, handeln anfänglich im korrekten Bewusstsein von Vaterlandsverteidigung. Doch ihre Stellung gibt ihnen Einblick in die Mechanismen der eigenen Kriegsmaschinerie, die – von einem Haudegen von General geführt – unzählige Soldaten ins Schlachtfeld schickt, um Interessen zu verteidigen, die nicht die ihrigen sind. Als Konsequenz dieser Einsicht folgt eine radikale Sinneswandlung: «Man müsste das Maschinengewehr umdrehen und die ganze militärische Hierarchie niedermähen.» Ottolenghi und Sassu versuchen den Unwillen und Protest von unten nutzbringend zu kanalisieren, aber die Kommandanten zerschlagen mit Leichtigkeit ihre schlecht geführten Revolten, und die Rädelsführer werden umgebracht.

In der Absicht, die Gewalt des Krieges zu zeigen, hat Rosi das Schlachtfeld als kunstvolles Massenspektakel inszeniert. Dabei ist zu hoffen, dass der Pulverdampf sein Hauptanliegen nicht zu stark einnebelt: «Soldaten . . . , das sind Menschen, denen man befohlen hat, im Namen eines Ideals zu kämpfen, das nicht das ihre ist. Über diesen Männern und von ihnen getrennt leben die Generäle, die Oberkommandos, deren Ideale präziser benannt werden können, wenn man sie als Verteidigung der eigenen Privilegien sieht.»

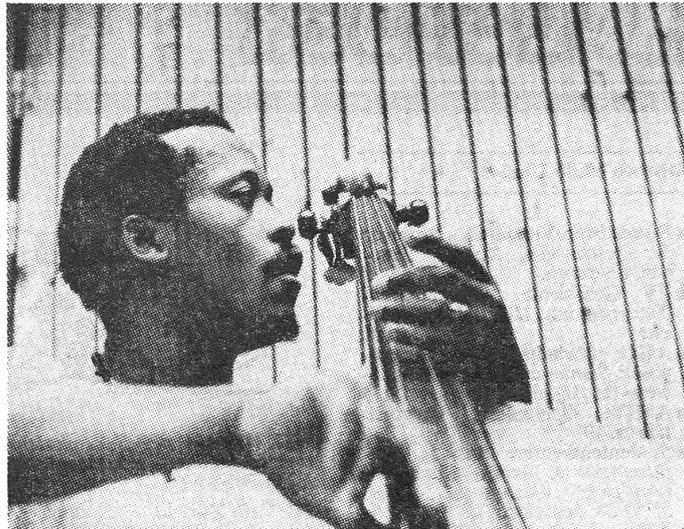
Bellissima

Von Luchino Visconti (I, 1951)
Mit Anna Magnani
Mi./Do., 20./21. Juni
ETH-HG F 7 um 19.30 Uhr

Eine Filmgesellschaft sucht als Reklamegag öffentlich ein kleines Mädchen als Hauptdarstellerin für einen neuen Film. Unter den vielen, die für sich und ihre Töchter das grosse Glück zu erhaschen suchen, ist auch Maddalena (Anna Magnani), die Frau eines Arbeiters. Sie kämpft verbissen um ihre vermeintliche Chance, hofft, sie durch Geschenke an den kleinen Betrüger Annovazzi, der sich seiner Beziehungen rühmt, zu erhöhen, sieht aber schliesslich ihren Fehler ein.

Sie verschafft sich Zutritt zu einer Mustervorführung und erlebt, wie die Probeaufnahmen ihrer linkschönen Tochter unbarmherzig verläuft werden. Als man ihr überraschend doch einen Kontrakt anbietet, weil man offenbar die unbeabsichtigte Komik des Kindes ausschalten will, lehnt Maddalena ab . . .

«Bellissima» fasziniert wie kein anderer Film Viscontis durch seine



Der «Great Black Music»-Bassist Johnny Dyani

«Musik am Mäntig» bringt:

Witchdoctor's Son

Mit: Johnny Dyani (bass), Dudu Pukwana (altosax), Butch Morris (trumpet), Okay Temiz (drums)
Mo., 18. Juni, 20.30 Uhr
Untere Mensa, Eintritt 10/12 Franken.

Vorbei ist die Zeit, da alle guten Jazzmusiker aus den Staaten oder Europa kamen. Heute rekrutiert sich ein Teil der Besten aus Japan, Südamerika, Afrika und dem Vorderen Orient.

Trotzdem ist es noch immer eine kleine Sensation, wenn die Musiker eines Quartetts aus drei verschiedenen Erdteilen stammen, wie das bei «Witchdoctor's Son» der Fall ist. 50 Prozent der Gruppe, Dudu Pukwana und Johnny Dyani, kommen aus Südafrika, Butch Morris aus den USA und Okay Temiz aus der Türkei.

Bandleader ist der Bassist Johnny Dyani, der der Gruppe den Namen gegeben hat, ist er doch der Sohn eines echten Medizinmanns, eben «Witchdoctor's Son». Johnny Dyani kam seinerzeit mit Dollar Brand nach Europa und war während längerer Zeit sein Bassist. Heute arbeitet er mit verschiedenen Musikern

zusammen (etwa Don Cherry und John Tchicai), leitet eigene Gruppen oder gibt Soloauftritte (Grosserfolg am letztjährigen Willisau-Festival). Dass er seine Heimat nicht vergessen hat, beweist seine neue LP, «Song for Biko», die dem in einem südafrikanischen Gefängnis umgekommenen schwarzen Studentenführer gewidmet ist.

Altsaxer Dudu Pukwana weilt auch schon eine ganze Weile in Europa, arbeitet aber vorwiegend mit südafrikanischen Musikern zusammen, etwa Hugh Masekela, Chris McGregor's Brotherhood of Breath und den legendären Blue Notes.

Lawrence «Butch» Morris ist einer der herausragenden Trompeter der «Great Black Music»-Szene der USA.

Okay Temiz braucht man den Zürcher Jazzliebhabern nicht mehr vorzustellen, war er doch die Entdeckung des letztjährigen Zürcher Jazzfestivals. Und für die, die es noch nicht wissen: Allein Okays selbstgebautes Kupferschlagzeug mit all seinem Zubehör zu sehen ist den Eintritt zu diesem Konzert wert.

Hinweis: Montag, 25. Juni: Irene-Schweizer-Trio und Mani Planzer Big Band. Same time, same station.

Fülle humoristischer Details und durch die Unbestechlichkeit seines satirischen Blicks, der die grotesken Verrenkungen blossstellt, zu denen publizitätssüchtige Mütter ihre Kinder treiben, angelockt und hochgekittelt von einer vulgär-verkommenen Filmbranche. Sie ist es denn auch, die Visconti schonungslos entlarvt, indem er der verlogenen Welt der Traumfabrik die echte des römischen Proletariats gegenüberstellt. Anna Magnani fand mit ihrem erpürten, leidenschaftlichen Spiel in «Bellissima» eine ihrer bedeutendsten Rollen.



AMIV-Film

Mittwoch, 27. Juni,
ETH HG F1
Eintritt frei

Tod eines Soldaten

Regie: Theodor Boder
Schweiz, 1978/79

Frankreich zur Zeit Napoleons. Ein junger Bauernbursche wird in den Krieg eingezogen, er versucht zu fliehen, erkennt aber, dass nicht nur seine Interessen gelten. Ein Film über Liebe, Krieg und Tod.

Das Kabinett des Dr. Caligari

Regie: Robert Wiene
Deutschland, 1919/20

Dieser Filmklassiker ist seiner expressionistischen Gestaltung wegen berühmt. Es wird die Geschichte eines dämonischen Arztes gezeigt, unter dessen Hypnose ein Schlafwandler mordet. -g-

Thearena und Stud. organisieren:

Experimentiertheaterkurs

mit dem «teatro studio trieste»
Di.-Fr., 19.-22. 6., jew.
19.00-21.00 Uhr
Sa./So., 23./24. 6., tags, nach
Absprache
Ort: Foyer Polyterrasse
Preis: Lehl./Stud. 80 Fr.,
Mitgl. Stud.theater 55 Fr.
Anmeldung: Präsidial-
abteilung ZH, Tel. 715 12 33/
715 13 30.

Training von Körper und Stimme als grundlegendes Mittel jeder Kommunikation. Befreiung des Körpers von physischen und psychischen Blockierungen. Experimentieren mit der Vereinigung von emotionalen und rationalen Verständigungsweisen zur Vervollständigung des Schauspiels.

Am Abend vor Kursbeginn spielt das «teatro studio trieste» im Thearena-Zelt (Münsterhof) «Prometheus». Interessenten, die nach dem Besuch dieser Veranstaltung Lust auf die Teilnahme am obigen Kurs entwickeln, können sich im Anschluss an die Vorstellung im Thearena-Zelt persönlich anmelden.

Inserat

Ein Monat in Florenz

In unserer Schule kannst du nicht nur in kleinen Klassen

Italienisch lernen (Kurs A)

sondern auch durch Diskussionen und Kontakte zu linken Leuten

Die politische Lage Italiens kennenlernen (Kurs B)

und in einem separaten Kurs aus Papiermaché

Masken machen und damit spielen (Kurs C)

Wir hören zusammen italienische Liedermacher und Folkgruppen, lernen politische und kulturelle Organisationen kennen, besichtigen Alternativradios, besuchen Konzerte, Feste und Festivals.

Kurs A (4 Stunden/Tag) kostet 128 000 Lire, **Kurs B** (2 Nachmittage/Woche) dazu ist gratis. **Kurs C** (2 Nachmittage/Woche): 40 000 Lire.

Kursdaten: 2.-27. Juli/6.-31. August/3.-28. September). Wir können auch Familienplätze und Pensionen vermitteln.

Information + Anmeldung:

Accademia della lingua italiana, «N. Machiavelli», Piazza S. Spirito 4, 50123 Firenze, 003955 296 966.

WOCHENKALENDER

18.-23.6.

Redaktionsschluss Wochenkalender Mittwoch 12.00 Uhr!

Regelmässig:

montags:

- **OFRA-Unigruppe:** Studentenfoyer, Voltastr. 58 11.00
- **KfE:** 3.-Welt-Lesezimmer, Zi A73, Polyterrasse 12.00-14.00
- **HoV der christlichen Wissenschaft:** Semesterthema Kommunikation, HS U40 12.15
- **SHG:** SHG-Zmittag, im Uni-Lichthof, bei den roten Tischen (Ecke Buffet) 12.15
- **AKI:** Anmeldeschluss AKI-Zmittag, 17.00
- **KJS:** Sitzung, Uni HS U40 18.15
- ★ **EHG:** AGOPArbeitsgr. Ökologie und Politik, Voltastr. 58 19.00
- **Studententheater:** Bewegungstheater, Kurs mit C. Perrotet, Gymnastikraum, Polyterr. 19.30
- **AKI:** Montagabendgespräch, Hirschengraben 86 20.00

dienstags:

- **Studentenbibelgruppe:** Bücherisch, Mensa ETH und Uni Rondell 12.00-13.00
- **EHG:** Treffpunkt für Theologiestudenten, Helferei, Kirchgasse 13 12.15
- **AKI:** AKI-Zmittag, Hirschengraben 86 12.15
- **Singkreis für ältere Vokalmusik:** Uni HS 303 12.30
- **Psychologenstammtisch:** Rest. «Oberhof», Zürichbergstr. 18.00
- **Studententheater:** Theatertechnik, Arbeitsgruppe, «Raum 2», Tel. 55 55 38, Seefeldstr. 206 19.00
- **AIV:** «Loch Ness», Barbetrieb, Diskothek, Clausiusstr. 33 20.00

mittwochs:

- **FV Ethnologen:** Ethnokafi, Ethnologisches Seminar 12.00-14.00
- **KfE:** 3.-Welt-Lesezimmer, Zi A73, Polyterrasse 12.00-14.00
- **EHG:** AG Wissenschaft und Wirklichkeit, Hirschengraben 7, Dachraum 12.15-14.00
- **FV-Jus (Pf 2166, 8028 Zürich):** Beratungsstelle für Jusstudenten, HS 202 12.00-14.00
- **FABEK (aarg. Bez/lehrer):** Treff zur Bereinigung von Studienproblemen und Vorstandssitzung, Uni HS 333 12.15
- **KfE des VSETH:** Sitzung, Zi A73, ETH-Polyterrasse 18.15
- **EHG:** AG 3. Welt, Foyer Voltastr. 58 18.30
- **AKI:** Eucharistiefeier, Hirschengraben 86 19.15
- **ISC:** Disco, Augustinerhof 21.00

donnerstags:

- **Stipendienberatung VSU/VSETH:** Büro Z 91, ETH-Polyterrasse 10.00-13.30
- **Studentenbibelgruppe:** Bücherisch, Mensa ETH 12.00-13.00

- Vorträge, Versammlungen
- Kulturelles, Vergnügen
- ★ Politische Veranstaltungen

- **Romanisten-Vorstand:** Beratung für Romanisten, Roman. Seminar, Cafeteria, 13.00-14.00
- **FV Geschichte:** Historikerkafi, Tutoratsraum, Historisches Seminar 16.00
- **AGG (Arbeitsgruppe Geographie):** Stamm im Rest. «Alter Löwen» (b. Rigiplatz) 17.15
- **AMIV:** Openhouse, Universitätsstr. 19 17.30
- **Studententheater:** Aus- u. Auführungen v. musik. Konzepten (Arb'gr.), «Raum 2», Tel. 55 55 38, Seefeldstr. 2 19.00
- **AIV:** «Loch Ness», Barbetrieb, Diskothek, Clausiusstr. 33 20.00

freitags:

- **KfE:** 3.-Welt-Lesezimmer, Zi A73, Polyterrasse 12.00-14.00
- **EHG:** Beiz., gemütlicher Zmittag für 4.50 Fr., Hirschengr. 7 12.15
- **AG Kritische Psychologie:** Uni HS 222 12.15
- **ISC:** Disco, Augustinerhof 21.00
- **Homosexuelle Arbeitsgruppe Zürich HAZ:** HAZ-Kontaktzentrum ZABI, VSETH-Keller, Leonhardstr. 19 21.00-2.00

samstags:

- **ISC:** Disco, Augustinerhof 21.00

Diese Woche:

Montag, 18. Juni

- **Schweizerisches Filmzentrum:** «Gottliebs Heimat» v. B. Moll und «Rose de Pinsec» v. J. Thévoz, Kino Commercio, 3, 5, 7, 9
- **«Musig am Määntig»:** Wichdoctor's Son: Johnny Diani, Dudu Pukwana, Butch Morris, Okay Temiz, untere Mensa, 20.30

Dienstag, 19. Juni

- **Hönggerbergfilm (AIV):** «Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner» von K. Gloor, HIL E3, 18.00
- **Verein der arabischen Studenten:** Palästinenser-Film: «Der Olivenbaum», ETH HG F1, 19.15
- **FV-Geschichte:** Berufsperspektiven, Veranstaltung mit berufstätigen Historikern, ETH-Foyer, 19.30
- **Filmstellen VSETH/VSU:** «Uomini contro» (I/YU, 1970) von F. Rosi, ETH HG F, 19.30
- **Studentenbibelgruppe:** «Christsein: Geschenk oder Leistung?» Vortrag Dr. R. Lindenmann, Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

Mittwoch, 20. Juni

- **Filmstellen VSETH/VSU:** «Bellissima» (I, 1951) von L. Visconti, ETH HG F7, 19.30
- **SIMS:** «Mehr Vitalität und gute Stimmung durch Transzend. Med.» HS 119, 20.00



- **VSK (Verein der Sekundarlehreramtscandidaten):** Seklehrerfäscht, ETH-Polyfoyer, 19.30
- **IG Velo Zürich:** Gründungsver-sammlung, im Corbusier-Center Bellerivestr./Höschgasse 20.00
- **VSETH:** Ökonomie gegen Ökologie, Vortrag von J. Strasser, ETH-HG E7 19.30

Donnerstag, 21. Juni

- ★ **VSU-Frauenkommission:** Vorbereitung der Petition, untere Mensa, 18.00
- **Filmstellen VSU/VSETH:** «Bellissima» (I, 1951) v. L. Visconti, ETH HG F7, 19.30
- ★ **POCH-HG:** Rechtsanwalt H. H. Heldmann spricht zum Thema «Modell Deutschland», HS 104, 18.00
- ★ **Zürcher Atomkraftgegner (ZAK):** Zeltstadt mit Information, Diskussion und Ausstellungen auf der Sechseläutewiese am Bellevueplatz, bis So; 20.00

Freitag, 22. Juni

- **Filmpodium Stadt Zürich/Filmstelle VSU:** «Uomini contro» (II Yu, 1970) v. F. Rosi, Kino Movie I, 12.15 u. 23.15
- **EHG:** Vollversammlung und Beiz, Hirschengraben 7, 12.15-14.00
- **EHG:** «Machbare Utopien», Vortrag von Jona Friedmann, Uni HS 104, 20.15
- **ISC:** Mumpi-Party, Neuaufnahmen (Legi, 2 Photos), Augustinerhof 1, 21.00

Samstag, 23. Juni

- **EHG:** Gruppengespräche mit Jona Friedmann zum Vort(r)agssthe-ma, Voltastr. 58, 9.30-12.00
- ★ **Gottlieb-Duttweiler-Institut (GDI):** Arbeitslosigkeit und Recht auf Arbeit – gibt es Grenzen der Rationalisierung? Tagung, «Im Grüene», Rüschiikon, 10.00-17.00
- ★ **ZAK:** Kundgebung am Bellevue, 14.00
- **AKI:** Orden stellen sich vor: Wochenende im Zisterzienserinnenkloster

WOCHENPROGRAMM



Akademischer Sportverband Zürich

Wochenprogramm, 18. bis 24. Juni
Nr. 10
Sommersemester 1979

- Laufen:** Montag, 18. Juni, **Ausscheidungslauf 1000 m**, HSA Fluntern (2. Versuch 100mal 1000 m, 3. Juli), 19.15-20.15 Uhr
Anmeldung direkt am Start
Mittwoch, 20. Juni, **Forchlauf** (20 km) auf der HSA Fluntern. Start: 18 Uhr
Anmeldungen direkt vor dem Start
- Handball:** Kleinfeldhandball auf der HSA Fluntern, Mittwoch, 20. Juni
- Vorschau: Volkstanz:** Volkstanz im Freien: ES SIND ALLE HERZLICH EINGELADEN
Ort: Polyterrasse
Datum: Donnerstag, 28. Juni
Zeit: 19 bis 20.30 Uhr
Leitung: Helen Flury

Bei schlechter Witterung wird der Anlass in den Gymnastikraum verlegt.

Ausdauerstestwoche:

Vom 25. bis 29. Juni Ausdauerstestwoche (12-Minuten-Lauf), HSA Fluntern, täglich von 18 bis 20 Uhr sowie Dienstag und Donnerstag 12.30 bis 13.30 Uhr
Anmeldungen direkt vor dem Start

Schwimmen:

Dienstag, 26. Juni, 1000 m Schwimmen im Hallenbad Oerlikon
Start: 7 Uhr im Hallenbad, Anmeldungen ebenfalls
6. Disziplin A 79